

Fürstentum Liechtenstein

Überprüfung der Bedarfsplanung ambulante und stationäre Pflege

Bericht

Rikon, 16.12.15



INHALT

Das Wesentliche in Kürze	3
1 Einleitung	6
2 Bevölkerungsprognose	7
3 Zu- und Wegzüge	9
3.1 Aus- und Einwanderung	9
3.2 Binnenwanderung.....	10
4 Pflegeplätze	11
4.1 Anzahl Plätze und Auslastung.....	11
4.2 Pflegeintensität	13
4.3 Wohnsitzgemeinden.....	14
4.4 Anteil HeimbewohnerInnen.....	15
4.5 Bedarfsplanung	16
5 Ambulante Pflege	19
6 Pflegepersonal.....	25
7 Betreuungs- und Pflegegelder	26
7.1 BezügerInnen	26
7.2 Höhe der Betreuungs- und Pflegegelder.....	28
7.3 Verwendung der Pflegegelder.....	29
7.4 24-Stunden-Betreuerinnen	30
8 Handlungsfelder	31
8.1 Handlungsfeld „Systematischer Planungsprozess“	31
8.2 Handlungsfeld „Verschiedene Wohnangebote mit Pflege & Betreuung“	31
8.3 Handlungsfeld „Finanzierung“	31
8.4 Handlungsfeld „Mehr Kompetenzen für Pflegende & Bildungsplanung“	32
8.5 Handlungsfeld „Geriatrisches Angebot“	32
8.6 Handlungsfeld „Entlastungs- und Notfallangebote“	32
8.7 Handlungsfeld „Anlaufstelle“	32
8.8 Handlungsfeld „Hausbetreuungsgesetz“	32
8.9 Handlungsfeld „Erweiterung Betreuungsangebot“	33
8.10 Handlungsfeld „Reha“	33

Anhang.....	34
Anhang 1: Binnenwanderung 65+.....	34
Anhang 2: Anzahl HeimbewohnerInnen pro 100 EinwohnerInnen.....	34
Anhang 3: Bedarf Pflegeplätze	35
Anhang 4: Familienhilfen – Anteil KlientInnen an Altersklasse	36
Anhang 5: ambulante Pflege – Anteil der KlientInnen an Altersklasse.....	37
Anhang 6: Anteile Heimbewohner und Familienhilfe-KlientInnen.....	38
Anhang 7: Betreuungs- und Pflegegelder – aktualisierter Bedarfswert.....	39

DAS WESENTLICHE IN KÜRZE

Die „Bedarfsplanung ambulante und stationäre Pflege“ des Fürstentums Liechtenstein wurde im Mai 2012 abgeschlossen und der Strategierat der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) empfahl damals, die Planung 2015 zu erneuern. Der vorliegende Bericht fasst die Resultate der Überprüfung und Aktualisierung zusammen.

Die **Bevölkerungsprognose** (Fortschreibung der Entwicklung 2000 bis 2010) ist gut eingetroffen (die Zahl der 65-Jährigen und Älteren war am 31.12.14 nur um 34 Personen höher als vorhergesagt). Eine Fortschreibung der Prognose bis ins Jahr 2075 sagt voraus, dass die Zahl der 80-Jährigen und Älteren bis ins Jahr 2050 auf 3'500 Personen ansteigen und danach auf 3'200 zurückgehen wird (2014: 1'269 Personen).

Die erstmalige Analyse der **Zu- und Wegziehenden** zeigt, dass sich sowohl die grenzüberschreitende Wanderung als auch die Binnenwanderung bei den 65-Jährigen und Älteren in einem engen Rahmen halten (2013: 24 Auswanderungen, 36 Einwanderungen, 67 Binnenwanderungen). In der Gemeinde Vaduz war der Anteil der zuziehenden SeniorInnen am grössten (2.1%), in den Gemeinden Planken jener der wegziehenden (6.3%).

Die Zahl der **Pflegeplätze** hat sich durch die Eröffnung des Neubaus St. Mamertus um 38 Plätze auf 262 erhöht (ohne sozialpsychiatrische Plätze) und die Auslastung ist von enorm hohen 98.3 Prozent (2011) auf 96.9 Prozent gesunken (2014).

Die Zahl der HeimbewohnerInnen pro hundert 80-Jähriger und Älterer ist gestiegen und zwar von sehr niedrigen 17.9 im Jahr 2010 auf immer noch niedrige 19.7 (Schweiz 2010: 23.0). Der Anteil der HeimbewohnerInnen ist am meisten am Standort des Neubaus St. Mamertus gestiegen: in der Gemeinde Triesen.

Die neu hinzugekommenen Plätze haben gemäss Einstufung des Pflegebedarfs nicht dazu geführt, dass weniger pflegebedürftige BewohnerInnen ins Heim gezogen wären (BewohnerInnen mit mehr als drei Stunden Pflegebedarf 31.12.11: 55 Prozent; 31.12.14: 65 Prozent).

Aufgrund der gestiegenen Bedarfszahlen wurde die Prognose der Pflegeplätze neu gerechnet (Annahme: Auslastung 96.0 Prozent):

1. Szenario „Proportional“: Dieses Szenario basiert auf der Annahme, dass sich der Bedarf an Pflegeplätzen proportional zur Zahl der 65-79- und der 80-Jährigen und Älteren entwickelt. Gemäss dieser Rechnung wären bis 2050 neben dem bereits in Planung befindlichen St. Peter & Paul nochmals vier Heime mit je 60 Plätzen notwendig (es wären auch grössere oder kleinere Einheiten denkbar), sowie - vorübergehend zum Decken der Bedarfsspitze um das Jahr 2050 - gut 50 zusätzliche Plätze.
2. Szenario „Unterproportional“: Das zweite Szenario geht davon aus, dass weniger Plätze notwendig sind als beim ersten (2025: -15%; 2050: -25%; 2075: -35%). Bei dieser Rechnung wäre neben dem St. Peter & Paul nur ein weiteres Heim mit 60 Plätzen notwendig, und vorübergehend zum Decken der Bedarfsspitze um 2050 zusätzliche 80 Plätze.

Ein Szenario „Überproportional“ wurde nicht gerechnet, da ein solches der heute beobachtbaren Entwicklungen und Anstrengungen entgegenläuft (Grundsatz „ambulant vor stationär“ führt zu immer späteren Heimeintritten und kürzerer Aufenthaltsdauer).

Seit der letzten Bedarfsplanung hat sich bei **ambulanten Pflege** viel geändert: Die Familienhilfe Balzers ist örtlich und organisatorisch mit dem Alters- und Pflegeheim Schlossgarten zusammengerückt (und sie wird am 1.1.2016 mit diesem fusionieren). Die restlichen Familienhilfe-Organisationen haben zum Verein Familienhilfe Liechtenstein fusioniert¹. Ausserdem hat sich das Leistungsspektrum weg von mehrheitlich Hauswirtschafts-Leistungen hin zu Betreuungs-Leistungen verschoben. Aufgrund dieser Veränderungen finden die Familienhilfe-Organisationen einen Vergleich mit den 2011er-Zahlen nicht sinnvoll.

2014 waren zwei Drittel der KlientInnen der Familienhilfen SeniorInnen. Der Anteil von Familienhilfe-KlientInnen an der Bevölkerung war folgender:

- | | |
|-------------------------|-------|
| – 65-79-Jährige | 7.9% |
| – 80-Jährige und Ältere | 41.7% |

2014 verrechneten die Familienhilfen 144'582 Stunden (Ø 106 Stunden pro KlientIn). Davon waren 25 Prozent Pflege- und 75 Prozent Betreuungsleistungen.

Beim **Pflegepersonal** wäre die Überprüfung der Prognose wegen den Veränderungen bei den Familienhilfen und des St. Mamertus-Neubaus² aufwändig geworden. Die Aussagen beschränken deshalb sich auf die Situation Ende 2014 (Stellen: Vollzeitäquivalente) – auch weil das Rekrutieren von Pflegepersonal kein akutes Problem zu sein scheint:

	<u>Anzahl Pflegestellen</u>	<u>davon Pflegefachpersonal</u>
– Stationär	193.0	121.4
– Ambulant	97.6	25.1

Bei den **Betreuungs- und Pflegegeldern** für SeniorInnen ist die Prognose der Zahl der BezügerInnen einigermaßen eingetroffen, nicht jedoch jene des Aufwandes:

<u>2014</u>	<u>Prognose</u>	<u>Ist</u>	<u>Diff.</u>
– Anzahl BezügerInnen	241	256	+ 6.2%
– Aufwand	6.1 Mio.	5.4 Mio.	-11.5%

Der Grund für die Differenz beim Aufwand ist die Verschiebung zu niedrigeren Pflegestufen aufgrund der neu erarbeiteten Vergaberegeln. Die Fachstelle für Betreuung und Pflege stellt fest, dass mit den Betreuungs- und Pflegegeldern das Ziel „ambulant vor stationär“ insbesondere bei Personen mit den höchsten beiden Pflegestufen gut erreicht werde. In diesen werden zusammen mit der Hilflösenentschädigung bis zu 6'328 Franken pro Monat³ ausbezahlt, was auch zum Beschäftigen einer 24-Stunden-Betreuerin reicht.

¹ Nicht in Erscheinung getreten sind – zumindest bei den Pflegeleistungen - private Spitex-Organisationen. Diese konnten ihre Leistungen nicht der Krankenkasse verrechnen.

² Das St. Mamertus bietet neben den Langzeit- auch sozialpsychiatrische Plätze, welche beim Personal abgegrenzt werden müssten.

³ Monat mit 30 Tagen

Die Workshop-Teilnehmenden erarbeiteten folgende **Handlungsfelder**, welche ihrer Meinung nach bearbeitet werden sollten (die den Teilnehmenden wichtigsten sind zuerst aufgeführt):

1. Handlungsfeld: Systematischer Planungsprozess
2. Handlungsfeld: Verschiedene Wohnangebote mit Pflege & Betreuung
3. Handlungsfeld: Finanzierung
4. Handlungsfeld: Mehr Kompetenzen für Pflegende und Bildungsplanung
5. Handlungsfeld: Geriatisches Angebot
6. Handlungsfeld: Entlastungs- und Notfallangebote
7. Handlungsfeld: Anlaufstelle
8. Handlungsfeld: Hausbetreuungsgesetz
9. Handlungsfeld: Erweiterung Betreuungsangebot
10. Handlungsfeld: Reha

1 EINLEITUNG

Die „Bedarfsplanung ambulante und stationäre Pflege“ des Fürstentums Liechtenstein wurde im Mai 2012 abgeschlossen und der Strategierat der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) empfahl damals, die Planung 2015 zu erneuern. Das Ministerium für Gesellschaft erteilte Mitte 2015 einen entsprechenden Auftrag an OrgaVisit und in diesem Zusammenhang fand am 11.9.15 ein Workshop statt. Folgende Organisationen und Personen nahmen daran teil⁴:

- Ministerium für Gesellschaft
 - Dr. Mauro Pedrazzini, Regierungsrat
 - Simon Laukas, Mitarbeiter der Regierung
 - Christian Kühne, Amt für soziale Dienste,
- LAK
 - Kurt Salzgeber, Leitung Haus St. Mamertus, Stv. Vorsitzender der GL
 - Paul Fäh, Leitung Pflege und Bildung
- Alters- und Pflegeheim Schlossgarten und Familienhilfe Balzers
 - Heinz Schaffer, Geschäftsführer
- Familienhilfe Liechtenstein
 - Dr. Ingrid Frommelt, Vorstands-Präsidentin
 - Barbara Frommelt, Geschäftsführerin
- Fachstelle Betreuung und Pflege
 - Elisabeth Kaltenbrunner, Fachstellenleiterin

Die Geschäftsleitung der LAK erteilte zusätzlich den Auftrag, die quantitativen Überlegungen mit qualitativen Aussagen zu ergänzen und am Workshop wurde der entsprechende Handlungsbedarf aus Sicht der Teilnehmenden erarbeitet.

Die Bedarfsplanungen wurden auf der Basis der „Vertieften Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik 31. Dezember 2014“ aktualisiert, welche das Amt für Statistik in der zweiten Hälfte November 2015 veröffentlichte.

⁴ Kurzfristig entschuldigt hat sich die Teilnehmerin des Landesspitals.

2 BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

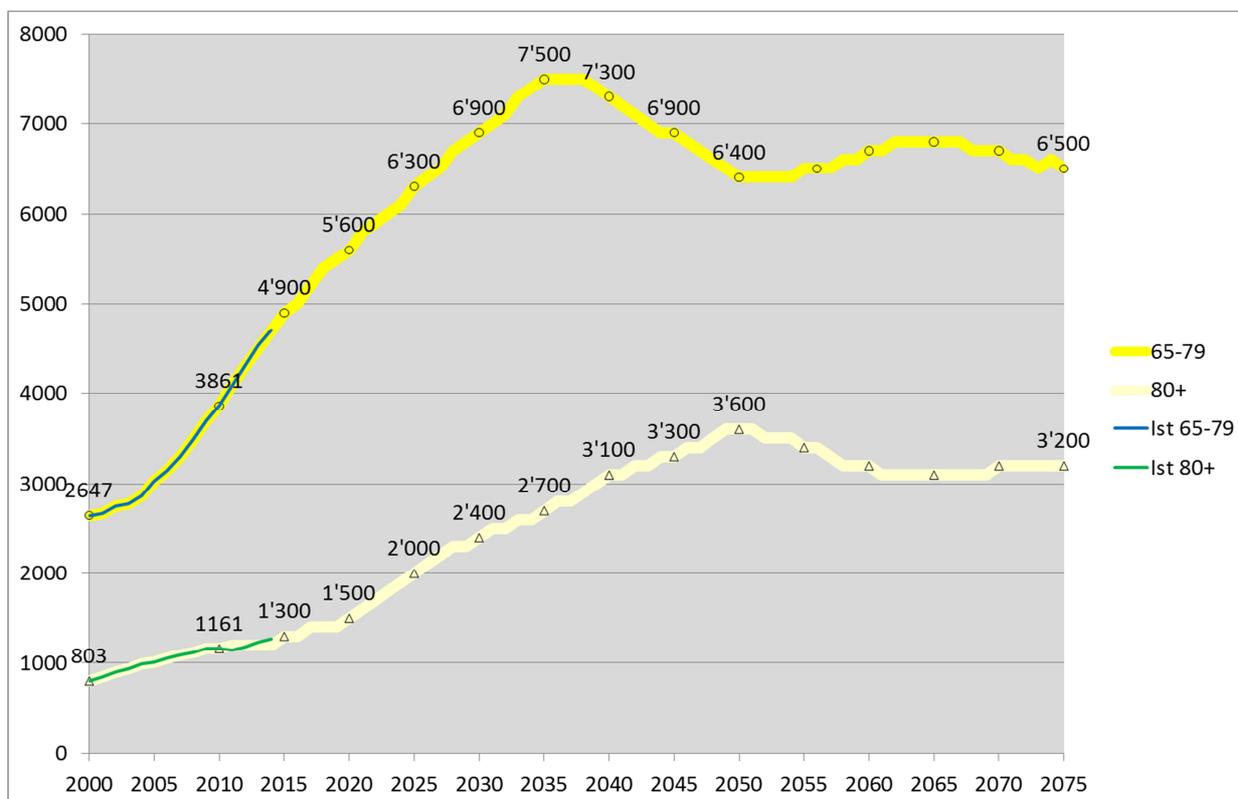
Die Prognose der Anzahl SeniorInnen wurde 2012 mit einer einfachen Methode berechnet, indem die Entwicklung von 2000 bis 2010 fortgeschrieben wurde⁵. Wie Tabelle 1 zeigt, ist die Prognose gut eingetroffen.

Tabelle 1: Anzahl SeniorInnen – Vergleich Prognose und Ist (Quelle: Amt für Statistik)

Altersklasse	Bevölkerung		Abweichung	
	2014 P	2014 Ist	Anzahl	%
65-79	4'693	4705	12	0.3%
80+	1'247	1269	22	1.7%
65+	5'940	5974	34	0.6%

Im Weiteren wurde die Prognose bis ins Jahr 2075 fortgeschrieben, um ein Gefühl dafür zu erhalten, wann die Spitze der Zahl der 65- bis 79-Jährigen sowie der 80-Jährigen und Älteren erreicht ist und wie stark sie danach wieder sinken wird. Abbildung 1 zeigt, dass bei den für die Heimplanung wichtigen 80-Jährigen und Älteren die Spitze mit rund 3'600 Personen im Jahr 2050 erreicht werden wird, um nachher wieder auf rund 3'200 Personen zu sinken.

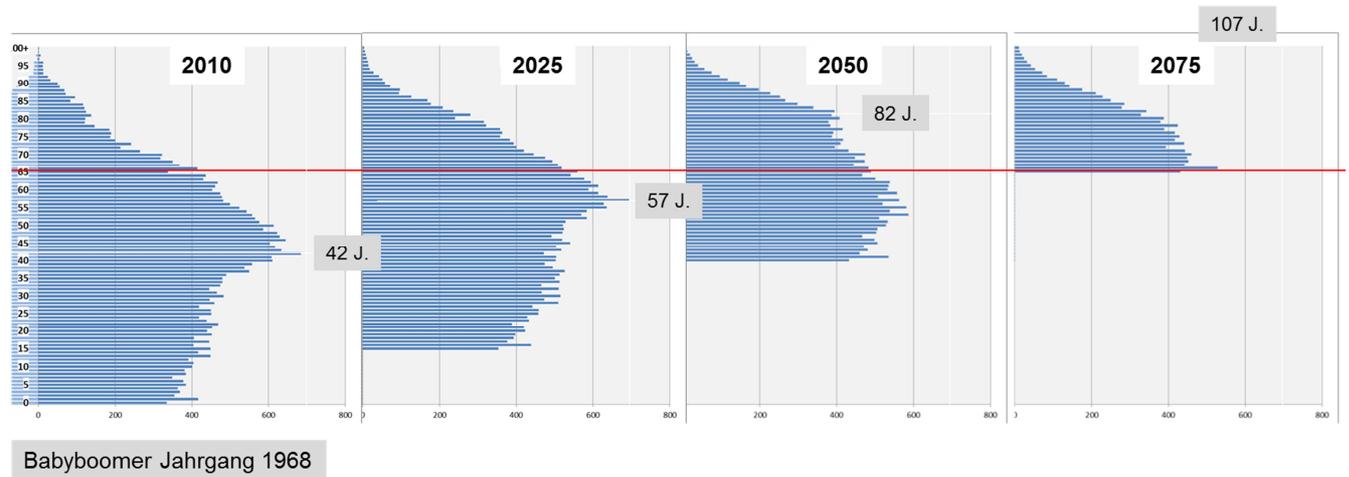
Abbildung 1: Prognose der 65-79- Jährigen und 80-Jährigen und Älteren bis ins Jahr 2075 (Fortschreibungs-Methode)



⁵ Nicht berücksichtigt sind mit dieser Methode Veränderungen der Lebenserwartung und der Zu-/Wegzüge.

Wie der Babyboomer-Jahrgang 1968 die Bevölkerungs-„Pyramide“ hochsteigt, zeigt Abbildung 2.

Abbildung 2: Die Babyboomer werden älter



3 ZU- UND WEGZÜGE

Zusätzlich zur Bedarfsplanung 2012 wurden dieses Mal die Zu- und Wegzüge der SeniorInnen ermittelt sowohl grenzüberschreitend als auch in den Gemeinden.

3.1 AUS- UND EINWANDERUNG

Abbildung 3 zeigt, dass grenzüberschreitende Zu- und Wegzüge (Aus- und Einwanderungen) bei den 65-Jährigen und Älteren in einem engen Rahmen liegen und Abbildung 4 zeigt die absoluten Zahlen der letzten Jahre.

Abbildung 3: Aus- und Einwanderungen 2013 (Quelle: Amt für Statistik)

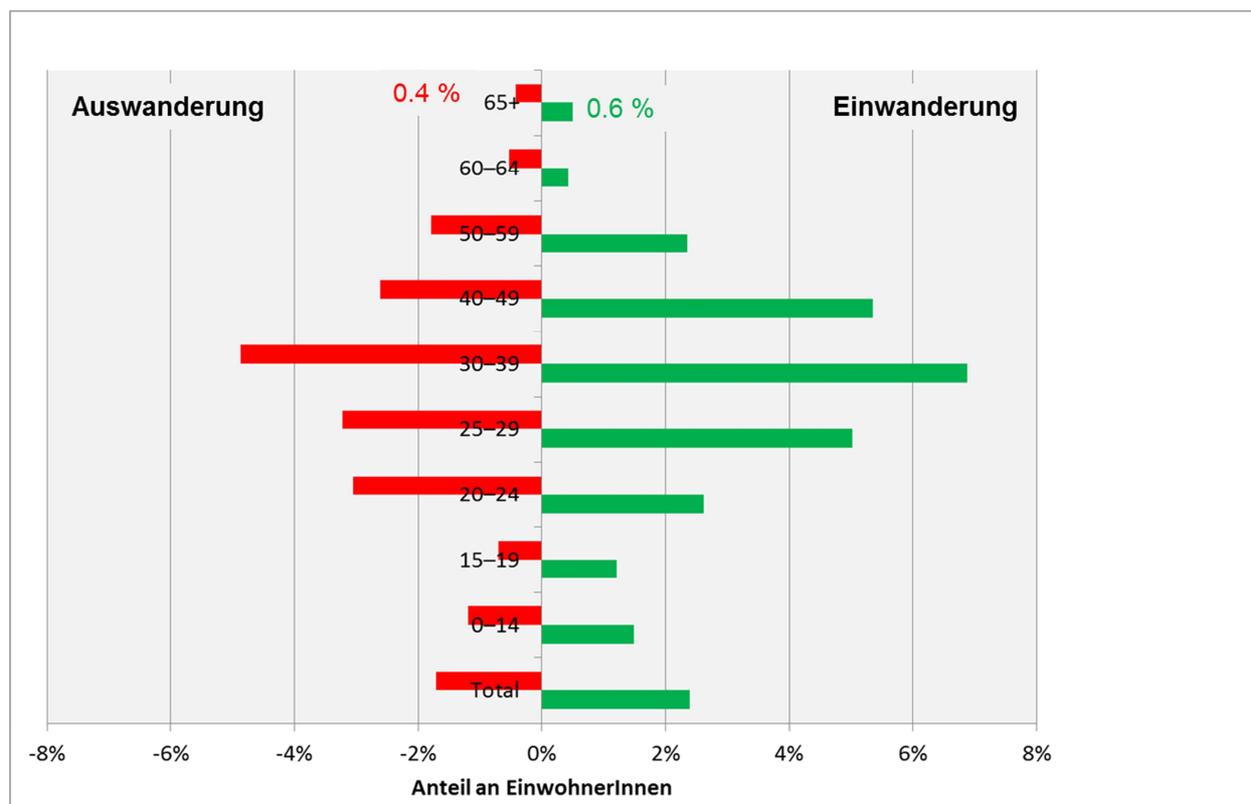
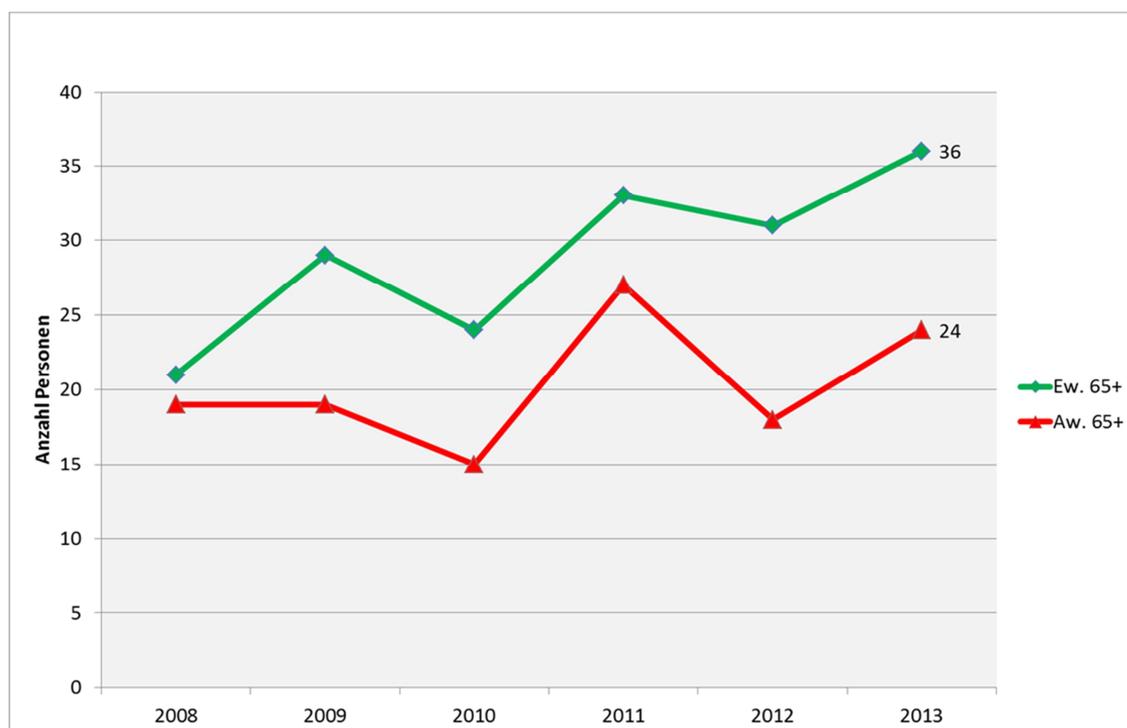


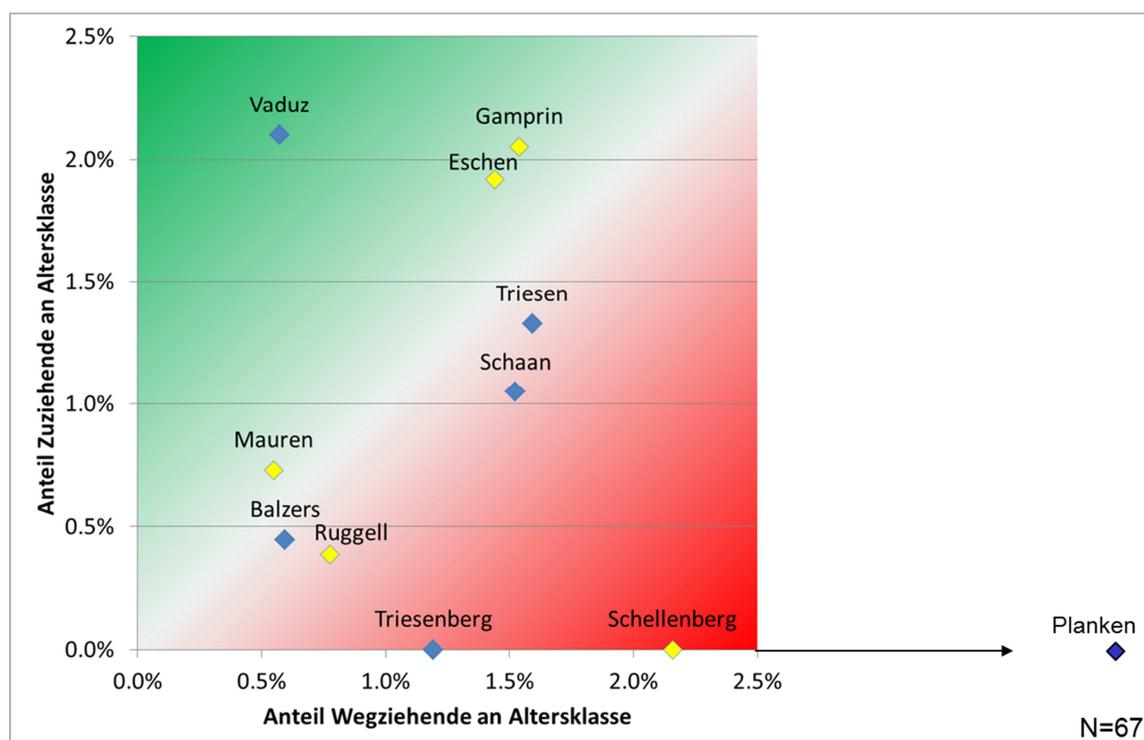
Abbildung 4: Aus- und Einwanderungen 2013 (Quelle: Amt für Statistik)



3.2 BINNENWANDERUNG

2013 zogen insgesamt 67 SeniorInnen von einer zur anderen Gemeinde (1.2 % der 65+). Die Gemeinde mit dem grössten Anteil von ZuzügerInnen ist Vaduz, jene mit dem grössten Anteil Wegziehender ist Planken (siehe Abbildung 5 und Anhang 1).

Abbildung 5: Binnenwanderung 2013 (Quelle: Amt für Statistik)

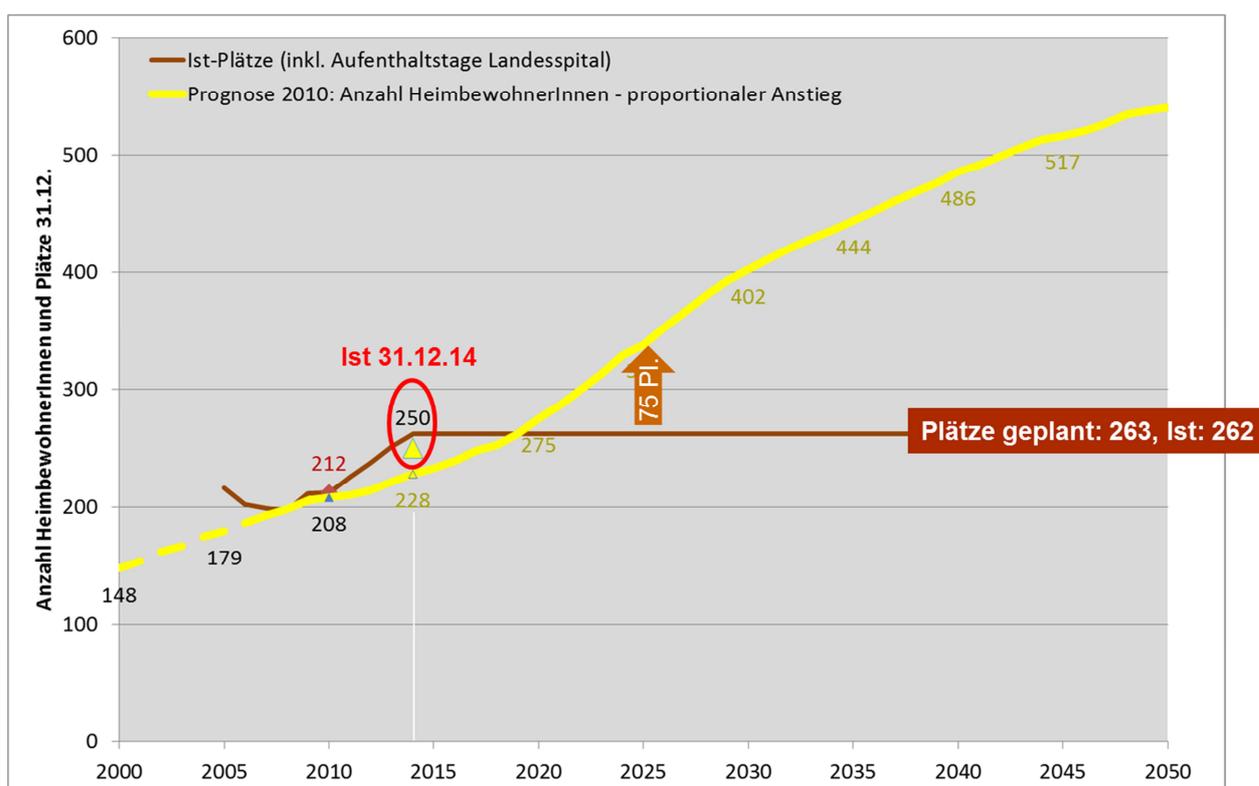


4 PFLEGEPLÄTZE

4.1 ANZAHL PLÄTZE UND AUSLASTUNG

Abbildung 6 zeigt die frühere Prognose der Zahl der HeimbewohnerInnen sowie die Zahl der bestehenden Plätze. Wie vorgesehen, wurden die Räumlichkeiten des Neubaus St. Mamertus schrittweise eröffnet⁶ und sie füllten sich schneller, als dies beim prognostizierten Anstieg der Fall gewesen wäre (Prognose: 228 BewohnerInnen, Ist: 250).

Abbildung 6: HeimbewohnerInnen und Plätze – ehemalige Prognose und Ist
31.12.14



Wie sich die Zahl der Plätze⁷ in den einzelnen Heimen entwickelt hat, zeigt Tabelle 2. Hinzu kommen zehn Tagesplätze (St. Florin/Vaduz: 6; Schlossgarten/Balzers: 4).

Tabelle 2: Anzahl Pflegeplätze 2011 und 2014

Plätze stationär	Total	St. Martin, Eschen	St. Laurentius, Schaan	St. Florin, Vaduz	St. Mamertus, Triesen*)	Schlossgarten, Balzers
31.12.11	225	57	48	60	16	44
31.12.14	262	56	48	60	54	44
Veränderung	+37	-1	0	0	+38	0

*) inkl. PWG Triesenberg (16), ohne sozialpsychiatrische Plätze (18)

⁶ Erste 13-Betten-Station: Oktober 2012, zweite 13-Betten-Station: April 2013, 12-Betten-Demenzstation: August 2014

⁷ ohne sozialpsychiatrische Plätze

Die Auslastung ist aufgrund der Eröffnung des St. Mamertus von äusserst hohen 98.3 Prozent⁸ (2011) auf 96.9 Prozent (2014) gesunken, wie Tabelle 3 zeigt. Nahezu keine Rolle mehr spielt 2014 das Landesspital mit 39 Pflagetagen⁹.

Tabelle 3: Auslastung (Quellen: LAK und Schlossgarten, Balzers)

	Total		2014				
	31.12.2014	Ø 2014	St. Martin, Eschen	St. Laurentius, Schaan	St. Florin, Vaduz	St. Mamertus, Triesen*	Schlossgarten, Balzers
Anzahl Plätze 2014							
Pflege allgemein & Demenz	251	244	56	47	54	54	40
Ferienplätze	6	6		1	2		3
Übergangspflege	5	5			4		1
Total	262	255	56	48	60	54	44

*) inkl. PWG Trieserberg (16), ohne sozialpsychiatrische Plätze (18)
Schrittweise Eröffnung von 10/12 bis 8/14; Ø 2014: 47 Plätze

	FL Ø 14	St. Martin, Eschen	St. Laurentius, Schaan	St. Florin, Vaduz	St. Mamertus, Triesen	Schlossgarten, Balzers
Aufenthaltsstage 2014						
Pflegestufen 0-6	86'476	19'561	16'816	18'743	16'700	14'656
Pflegestufe 7 (Ferien, Übergangspflege)	3'757	250	317	2'461		729
Total	90'233	19'811	17'133	21'204	16'700	15'385

	FL Ø 14	St. Martin, Eschen	St. Laurentius, Schaan	St. Florin, Vaduz	St. Mamertus, Triesen	Schlossgarten, Balzers
Auslastung 2014						
Auslastung Pflegeplätze allgemein + Demenz	97.1%	95.7%	98.0%	95.1%	97.3%	100.4%
Auslastung Ferien/Übergangspflege	171.6%	∞	86.8%	112.4%		49.9%
Auslastung 2014	96.9%	96.9%	97.8%	96.8%	97.3%	95.8%
Auslastung 2011	98.3%	99.8%	99.9%	99.8%	95.3%	94.8%

2011:
nur PWG
Trieserberg

Anmerkung: Die Auslastung bei der Ferien- und Übergangspflege von weit über 100 Prozent kommt dadurch zustande, dass diese Gäste in Zimmern untergebracht waren, welche nicht explizit für diesen Zweck bestimmt sind.

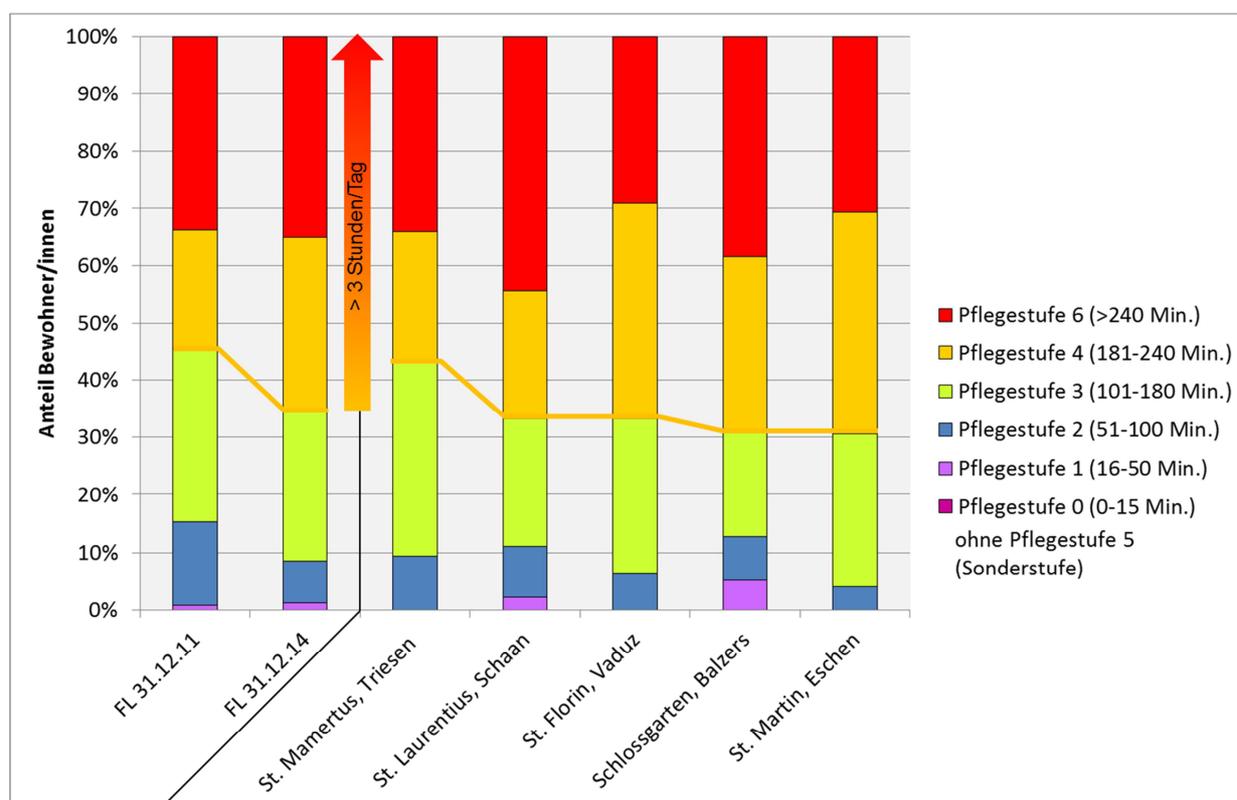
⁸ Bei einer so hohen Auslastung ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass für notfallmässige Eintritte kein Platz frei ist.

⁹ Landesspital 2010: 1'248 Pflagetage; 2011: 284 Pflagetage

4.2 PFLEGEINTENSITÄT

Die Betreuungs- und Pflegeintensität der BewohnerInnen Ende 2014 wurde von den Alters- und Pflegeheimen noch höher eingestuft als vor drei Jahren (siehe Abbildung 7), sodass Ende 2014 65 Prozent der BewohnerInnen einen Aufwand für Pflege und Betreuung von über drei Stunden pro Tag erforderten.

Abbildung 7: Pflegeintensität der BewohnerInnen am 31.12.14 (Quelle: Bewohnerlisten LAK und Schlossgarten)



4.3 WOHSITZGEMEINDEN

Abbildung 8 zeigt, wie sich die Zahl der HeimbewohnerInnen entwickelt hat, und Abbildung 9, in welchen Heimen die BewohnerInnen der einzelnen Gemeinden am 31.12.2014 lebten.

Abbildung 8: Wohnsitz der BewohnerInnen am 31.12.14
(Quelle: Bewohnerlisten LAK und Schlossgarten)

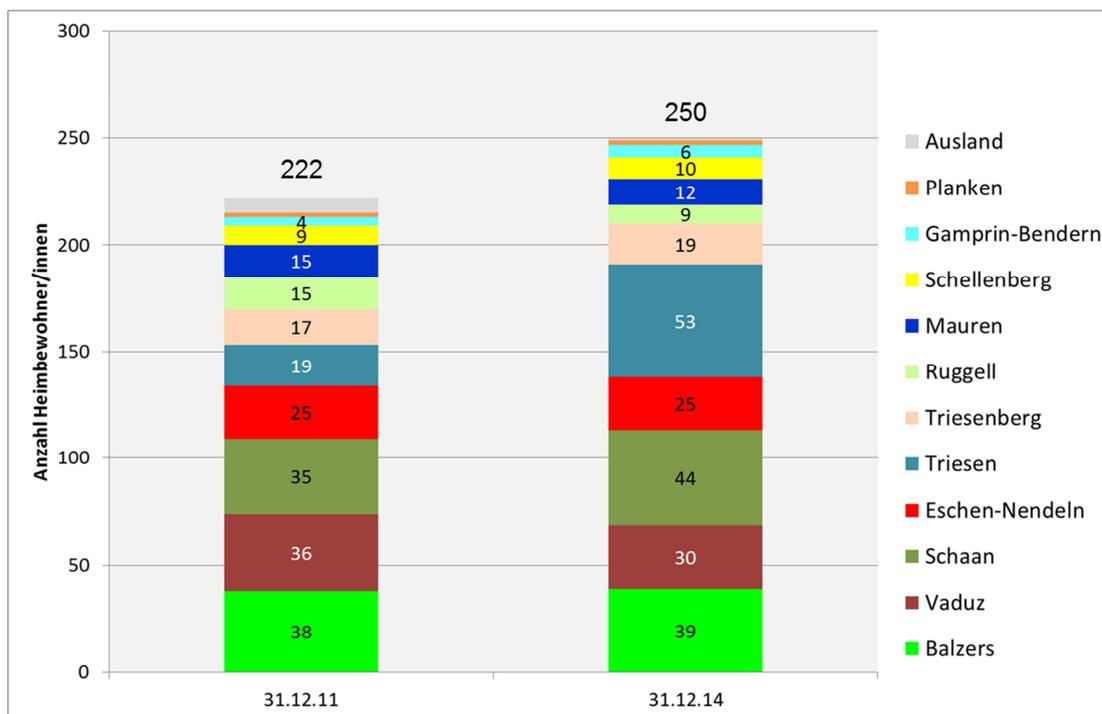
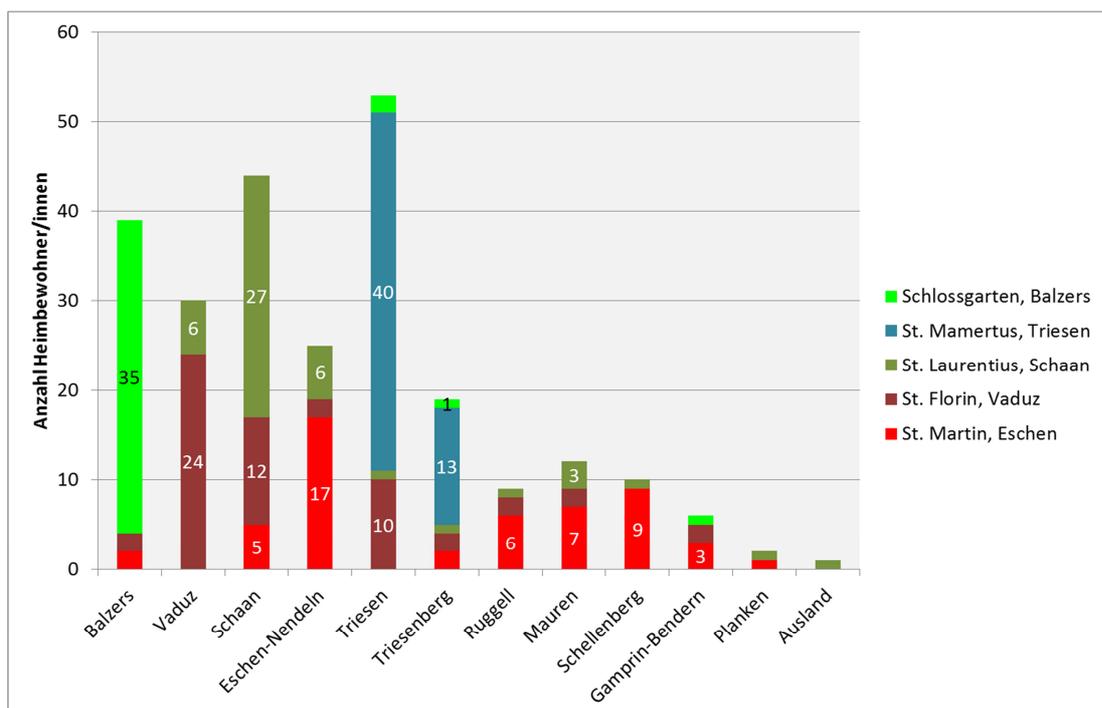


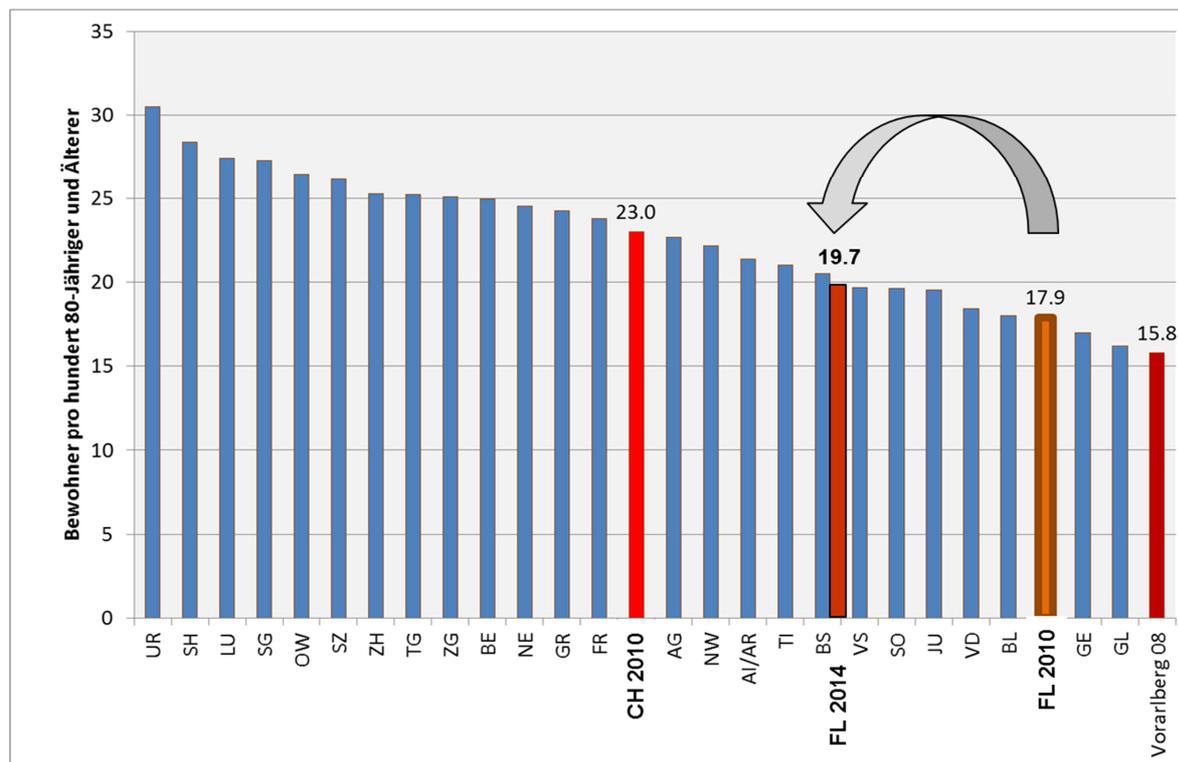
Abbildung 9: EinwohnerInnen in Heimen am 31.12.14
(Quelle: Bewohnerlisten LAK und Schlossgarten)



4.4 ANTEIL HEIMBEWOHNERINNEN

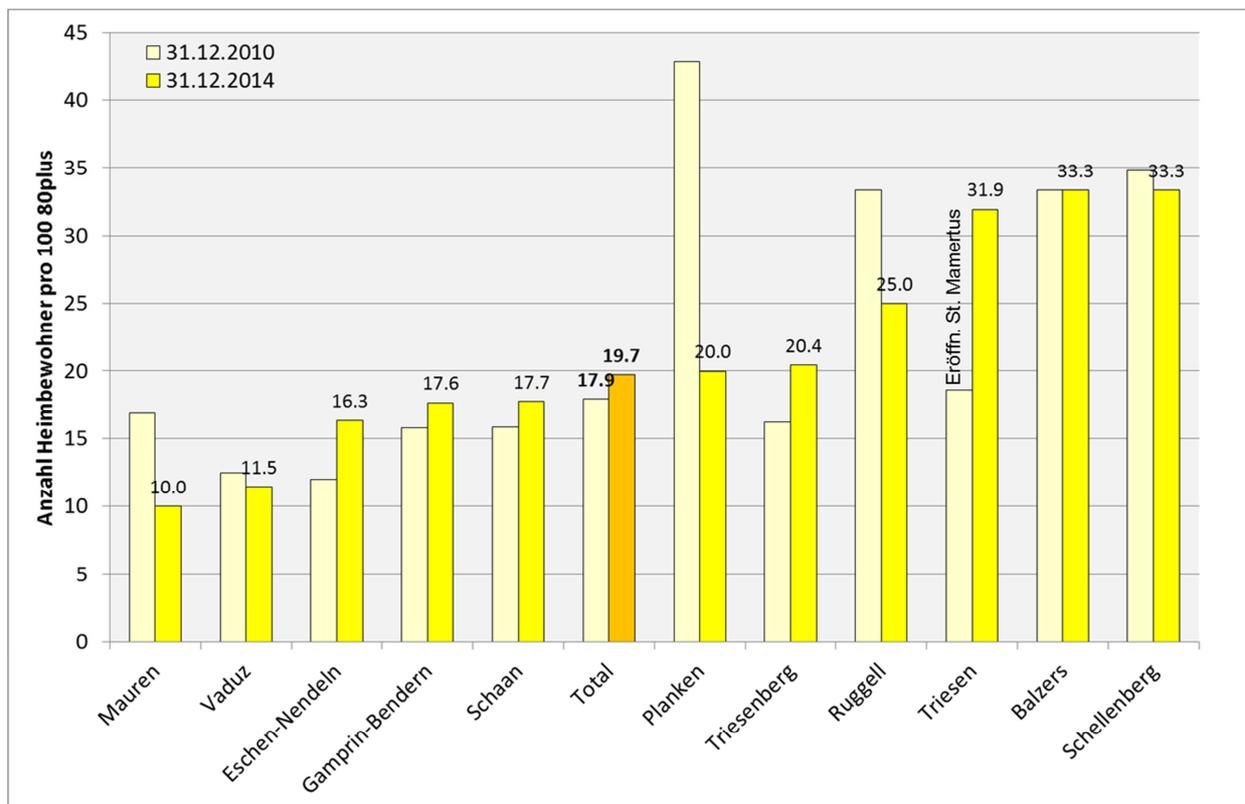
Die dem Bericht von 2012 entnommene Abbildung 10 zeigt, dass die Zahl der HeimbewohnerInnen pro hundert 80-Jähriger und Älterer gegenüber 2010 nennenswert angestiegen ist und Ende 2014 näher am Durchschnitt der Schweizer Kantone lag. Sie ist aber immer noch vergleichsweise tief (Rechnung siehe Anhang 2).

Abbildung 10: Anzahl HeimbewohnerInnen auf hundert 80-Jährige und Ältere 31.12.14 im Vergleich zu 2010 (inkl. Schweizer Kantone)



Zwischen den Gemeinden gibt es grössere Unterschiede bei der Zahl der Heimbewohnerinnen pro hundert 80-jähriger und älterer EinwohnerInnen (siehe Abbildung 11). Achtung: bei kleinen Gemeinden sind grosse Ausschläge möglich!

Abbildung 11: Anzahl HeimbewohnerInnen pro hundert 80-Jähriger und Älterer am 31.12.14 (Quelle: Bewohnerlisten LAK und Schlossgarten)



4.5 BEDARFSPLANUNG

Da sich der Anteil der HeimbewohnerInnen an der jeweiligen Altersklasse der Bevölkerung nennenswert verändert hat, wird anschliessend eine neue Prognose auf folgender Basis gemacht:

- Anteil HeimbewohnerInnen an Altersklasse 31.12.14 (Berechnung siehe Anhang 2)

HeimbewohnerInnen pro 100	31.12.14
40-64	0.04
65-79	1.34
80+	13.95
Alle Bw. pro 100 80+	19.70

- Auslastung 96.0 Prozent (2014: 96.9%)

Gerechnet werden anschliessend zwei Szenarien, welche davon ausgehen, dass keine Ereignisse mit grossen Auswirkungen auf den Pflegebedarf eintreten¹⁰.

¹⁰ Zum Beispiel verkürzte Lebenserwartung wegen antibiotika-resistenten Krankheitserregern oder Einführung eines wirksamen Medikamentes gegen Alzheimerdemenz

Die beiden Szenarien sind:

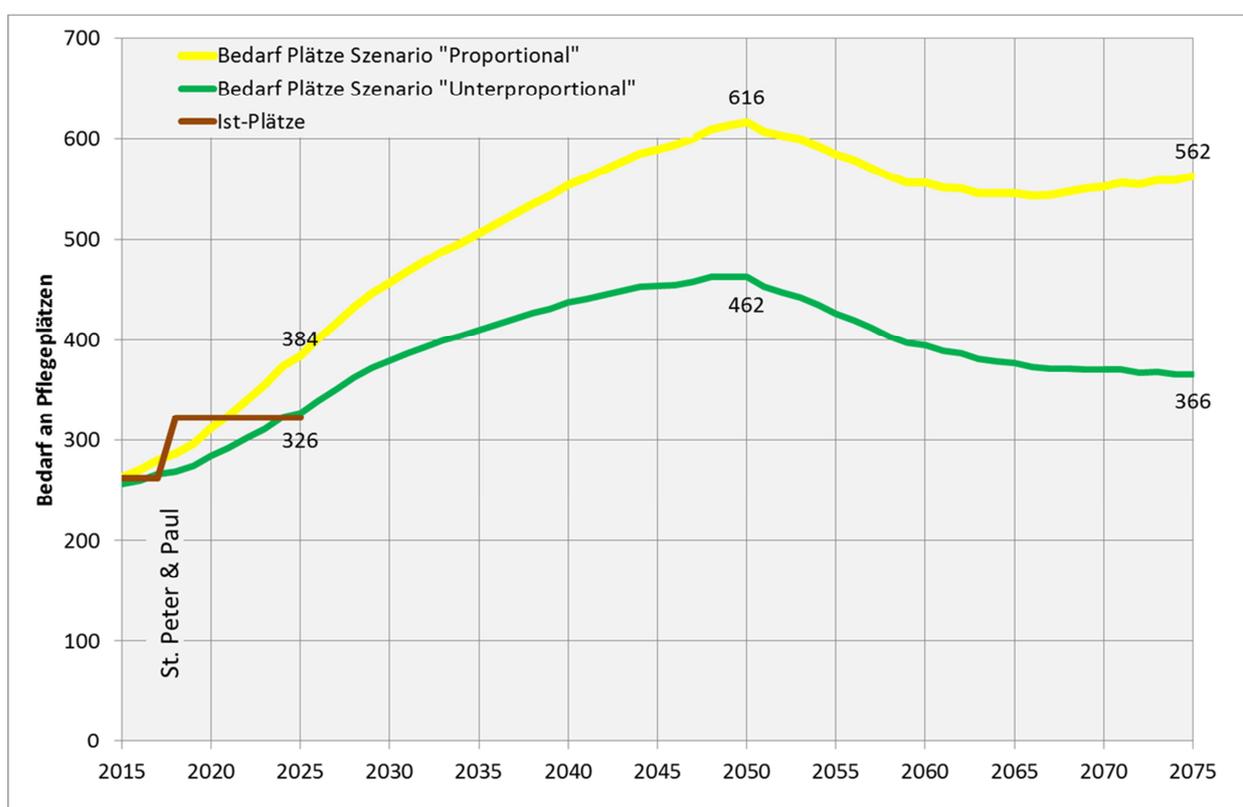
1. **Szenario „Proportional“**: proportionale Veränderung des Bedarfs zur Anzahl 65-79- Jähriger und 80-Jähriger und Älterer
2. **Szenario „Unterproportional“**: Die Berechnungsbasis ist die gleiche wie beim ersten Szenario. Das Ergebnis liegt aber um folgende Prozentsätze darunter:

	<u>Abweichung Periode</u>	<u>Abweichung total</u>
- Bis 2025:	-15%	-15%
- 2026 bis 2050:	-10%	-25%
- 2051 bis 2075:	-10%	-35%

Nicht gerechnet wurde ein Szenario „Überproportional“, da dieses der heute beobachtbaren Entwicklungen und Anstrengungen entgegenläuft¹¹.

Abbildung 12 zeigt, in welcher Bandbreite sich aufgrund dieser Szenarien der Bedarf an Pflegeplätzen entwickeln würde.

Abbildung 12: Bedarf Pflegeplätze – Prognose-Szenarios



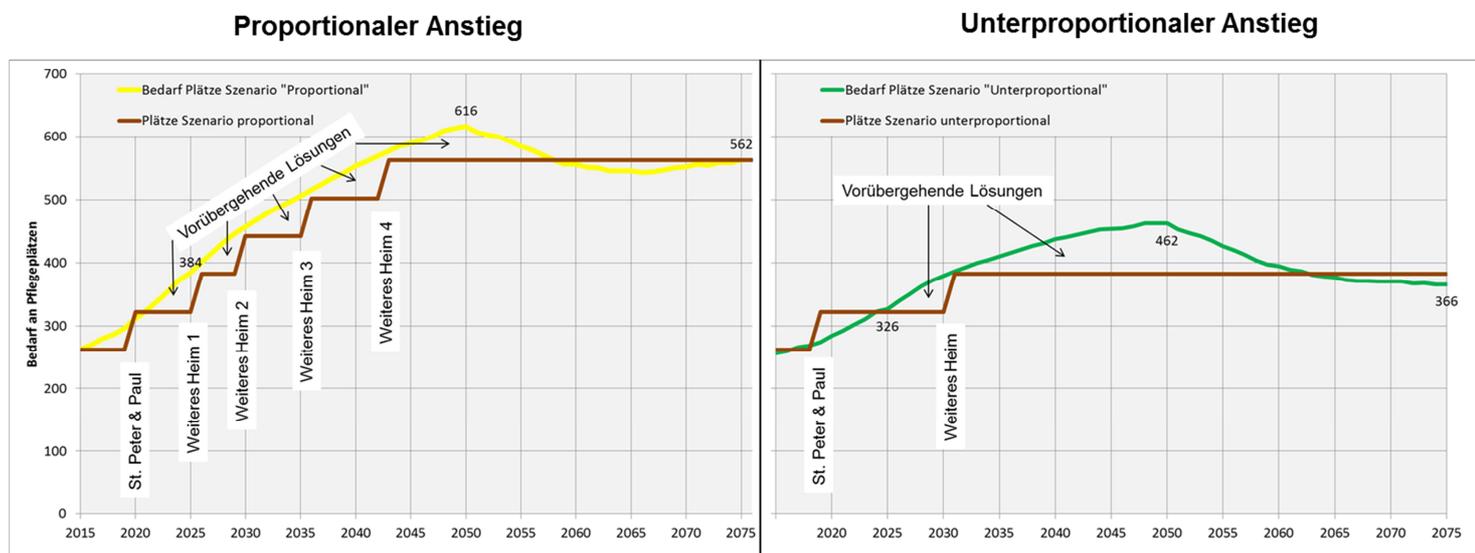
Angenommen, der Bedarf an Pflegeplätzen würde durch Heime mit je 60 Plätzen gedeckt¹², so wären beim Szenario „Proportional“ zum bereits geplanten St. Peter & Paul noch vier weitere Heime notwendig, sowie vorübergehend für das Abdecken der Spitze im Jahr 2050 gut 50 Plätze. Beim Szenario „Unterproportional“ sind es

¹¹Dank immer weiter ausgebauten ambulanten Leistungen (Grundsatz „ambulant vor stationär“) erfolgen die Heimeintritte später und die Aufenthaltsdauer wird kürzer.

¹² Diese Grösse wurde ausschliesslich zum Veranschaulichen gewählt. Denkbar sind sowohl zentrale grössere Einheiten als auch dezentrale kleinere, wie zum Beispiel Doppel-Pflegewohngruppen mit je 12 Plätzen in verschiedenen Gemeinden in Kombination mit betreuten Alterswohnungen.

ein weiteres Heim und zum Abdecken der Spitze vorübergehend 80 Plätze (siehe Abbildung 13, Zahlentabelle: Anhang 3)

Abbildung 13: Bedarfsdeckung bei den beiden Szenarien



Nun ist es mutig, eine Prognose über sechzig Jahre zu machen in einer Zeit, in welcher sich viel so schnell verändert. Das Sprichwort „Planung ersetzt Zufall durch Irrtum“ ist in diesem Zusammenhang durchaus angebracht. Trotzdem veranschaulichen die Prognosen zweierlei:

1. Anstrengungen lohnen sich, um Alternativen zu finden, mit denen ein Heimaufenthalt vermieden werden kann.
2. Die Eröffnung des St. Peter & Paul wird den künftigen Bedarf an Pflegeplätzen nicht decken.

5 AMBULANTE PFLEGE

In der ambulanten Pflege sind die Familienhilfen *die* zentralen Anbieter¹³. Seit der letzten Bedarfsplanung hat sich bei diesen viel geändert: Die Familienhilfen Unterland, Schaan-Planken, Vaduz, Triesen und Triesenberg haben zum Verein Familienhilfe Liechtenstein fusioniert und die Familienhilfe Balzers ist organisatorisch und örtlich mit dem Alters- und Pflegeheim Schlossgarten zusammengerückt (sie werden auf 1.1.2016 fusionieren). Ausserdem wurde der Leistungsvertrag vom Amt für Soziale Dienste (ASD) und den Gemeinden mit den beiden Familienhilfe-Organisationen geändert, welche eine Verschiebung von mehrheitlich Hauswirtschafts-Leistungen zu umfassenderen Betreuungs-Leistungen zur Folge hatte. Tabelle 4 zeigt das ehemalige und das heutige Leistungsspektrum.

Tabelle 4: Leistungsspektrum der Familienhilfe 2011 und 2014

2011	2014
Gemeindekrankenpflege	Pflege
Haushilfedienst	Betreuung
Familienhilfe	Mahlzeitendienst ¹⁴
Entlastung für Behinderte	Anderes (Mittagstisch, ...)

Aufgrund dieser umfassenden Änderungen sind die Familienhilfen der Meinung, dass ein Vergleich zu den Zahlen der letzten Bedarfsplanung keinen Sinn mache.

Heute präsentiert sich das Bild der KlientInnen und der Leistungen gemäss Tabelle 5.

¹³ Private Spitex-Organisationen hatten 2014 keine Bewilligung, um mit Krankenkassen abzurechnen.

¹⁴ Der Mahlzeitendienst wurde teilweise bereits 2011 organisiert.

Tabelle 5: Familienhilfen 2014 – Leistungen und Stunden (Quelle: Familienhilfen)

	FH Liechtenstein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
Anzahl KlientInnen			
Pflege	684	103	787
Betreuung	854	162	1016
Total m. Doppelnennungen*	1'538	265	1'803
Total o. Doppelnennungen	1'128	234	1'362

*eine Klientin kann mehrere Arten von Leistungen beziehen

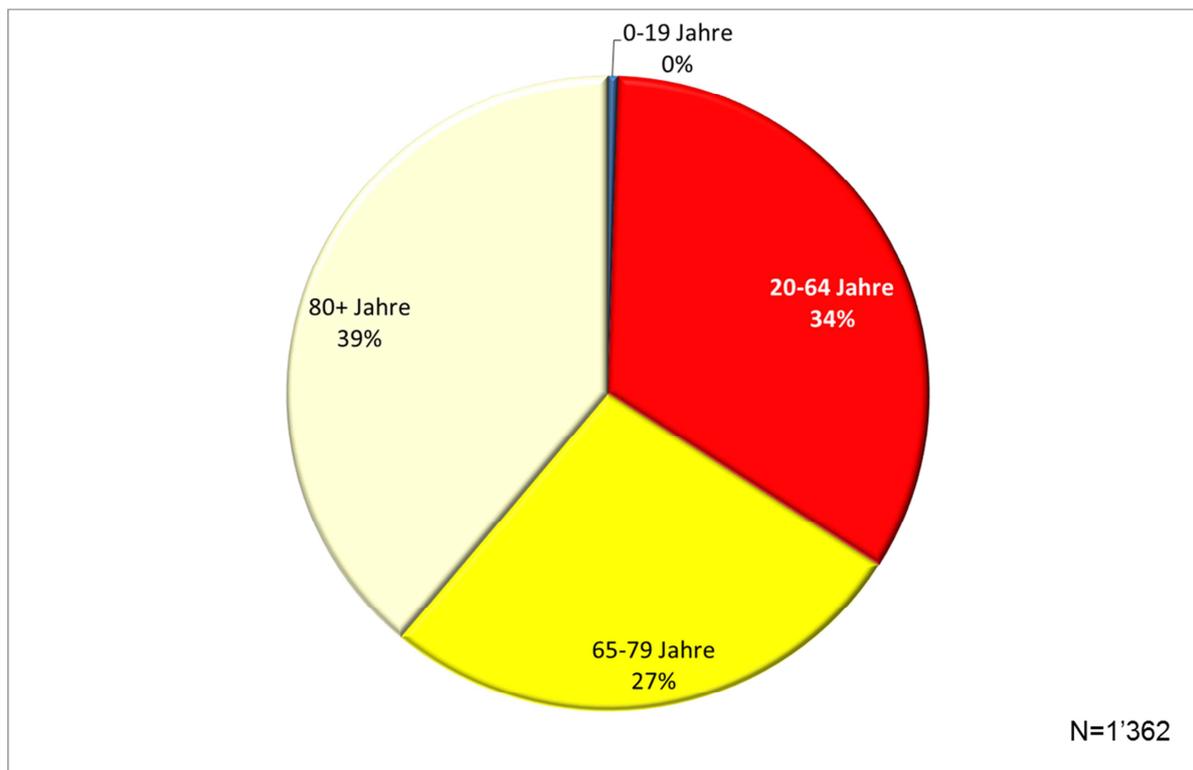
	FH Liechtenstein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
verrechnete Stunden			
Pflege	32'029	3'662	35'691
Betreuung	98'642	10'249	108'891
Total	130'671	13'911	144'582

	FH Liechtenstein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
Stunden pro KlientIn			
Pflege	47	36	45
Betreuung	116	63	107
Durchschnitt	85	52	80
Durchschnitt o. Doppelnenn.	116	59	106

	FH Liechtenstein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
Mahlzeiten			
Anzahl KlientInnen	184	45	229
Anzahl Mahlzeiten	18'176	4'049	22'225
Mahlzeiten pro KlientIn	99	90	97

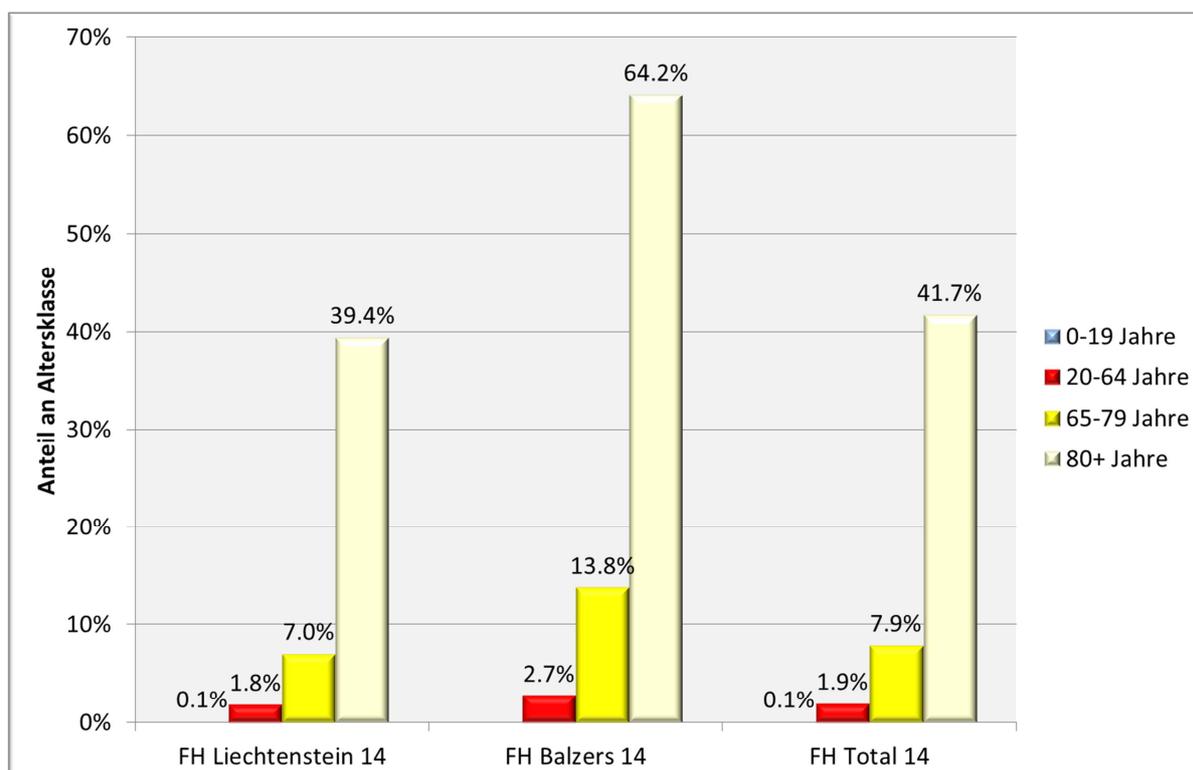
Zwei Drittel der KlientInnen der Familienhilfen sind SeniorInnen, wie Abbildung 14 zeigt (Grundlage siehe Anhang 4).

Abbildung 14: Familienhilfen 2014 - Altersverteilung der KlientInnen (ohne Doppelnennungen; Quelle: Familienhilfen)



Von den 65-79-Jährigen sind 7.9 Prozent KlientInnen der Familienhilfe, bei den 80-Jährigen und Älteren sind es 41.7 Prozent (siehe Abbildung 15 und Anhang 4).

Abbildung 15: Anteil Familienhilfe-KlientInnen 2014 an der Anzahl EinwohnerInnen der Altersklasse 31.12.14 (Quelle: Familienhilfen)



Will man sich ein Bild darüber machen, wie intensiv die Leistungen der Familienhilfen im Vergleich mit anderen Regionen beansprucht werden, so ist dies nur bei den Pflegeleistungen möglich (zu unterschiedlich ist die Rolle, welche die verschiedenen Spitex-Organisationen bei anderen Leistungen spielen). Abbildung 16 zeigt einen Vergleich mit Schweizer Kantonen und Anhang 5 zeigt exemplarisch, wie diese Zahlen berechnet wurden.

Abbildung 16: 2014 - Anteil der 65-79-Jährigen und 80-Jährigen und Älteren mit ambulanter Pflege in Liechtenstein und der Schweiz (Quelle: Schweizerisches Bundesamt für Statistik: Spitex-Statistik)

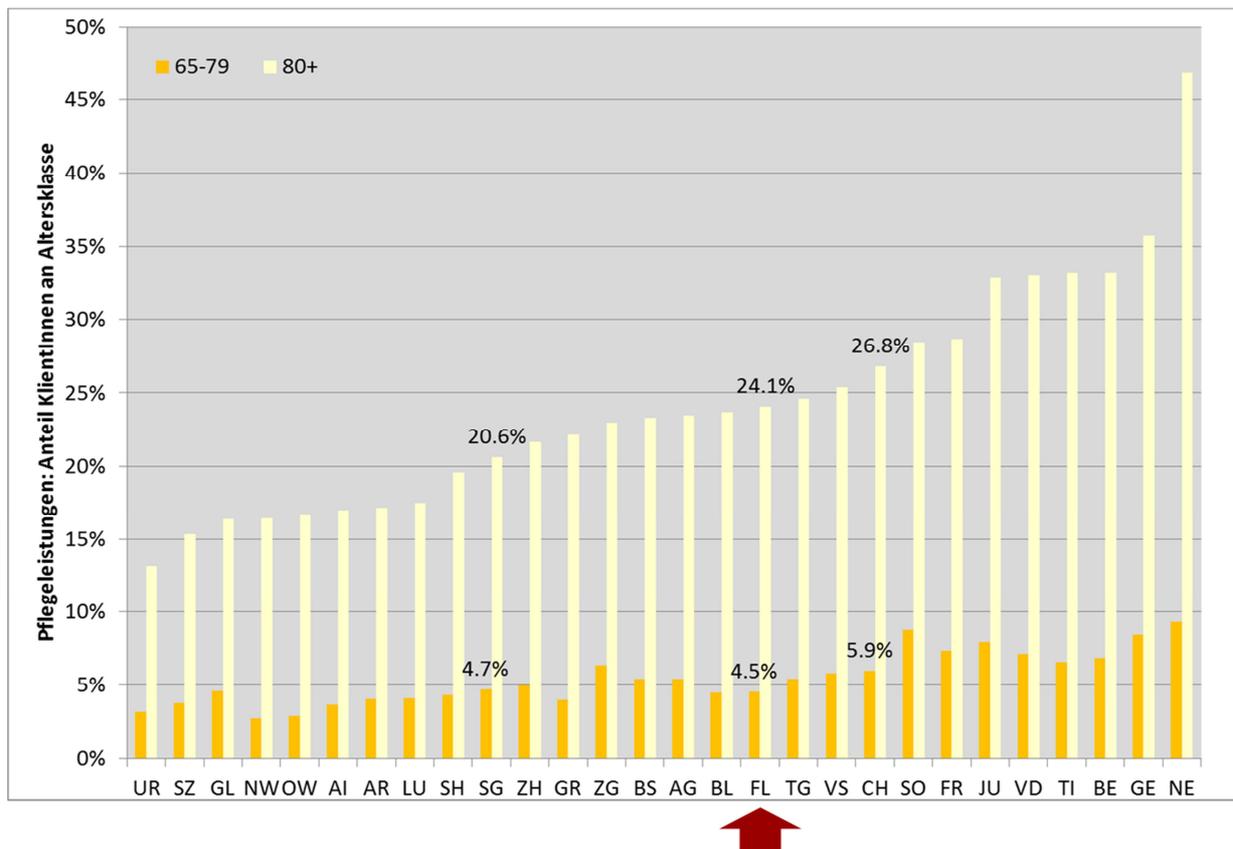
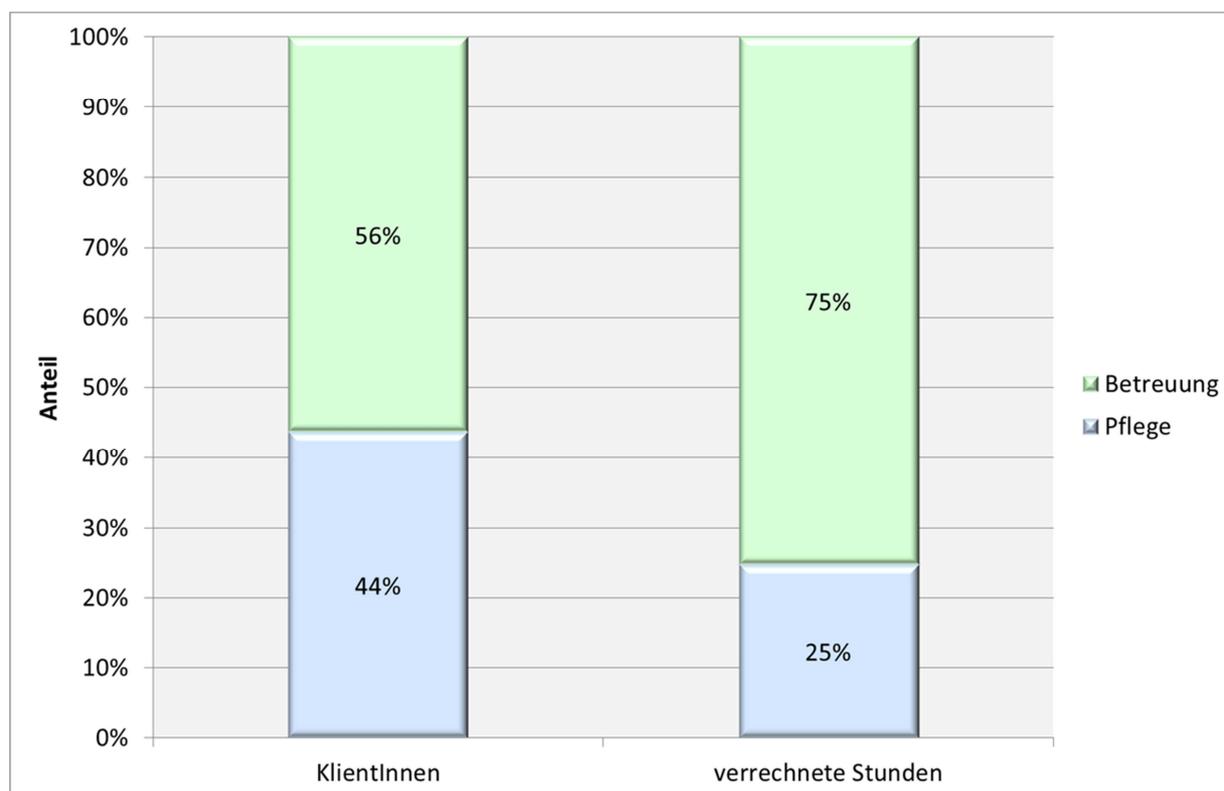


Abbildung 17 veranschaulicht, in welchem Verhältnis die Leistungsarten „Pflege“ und „Betreuung“ bei der Zahl der KlientInnen und bei den Stunden stehen.

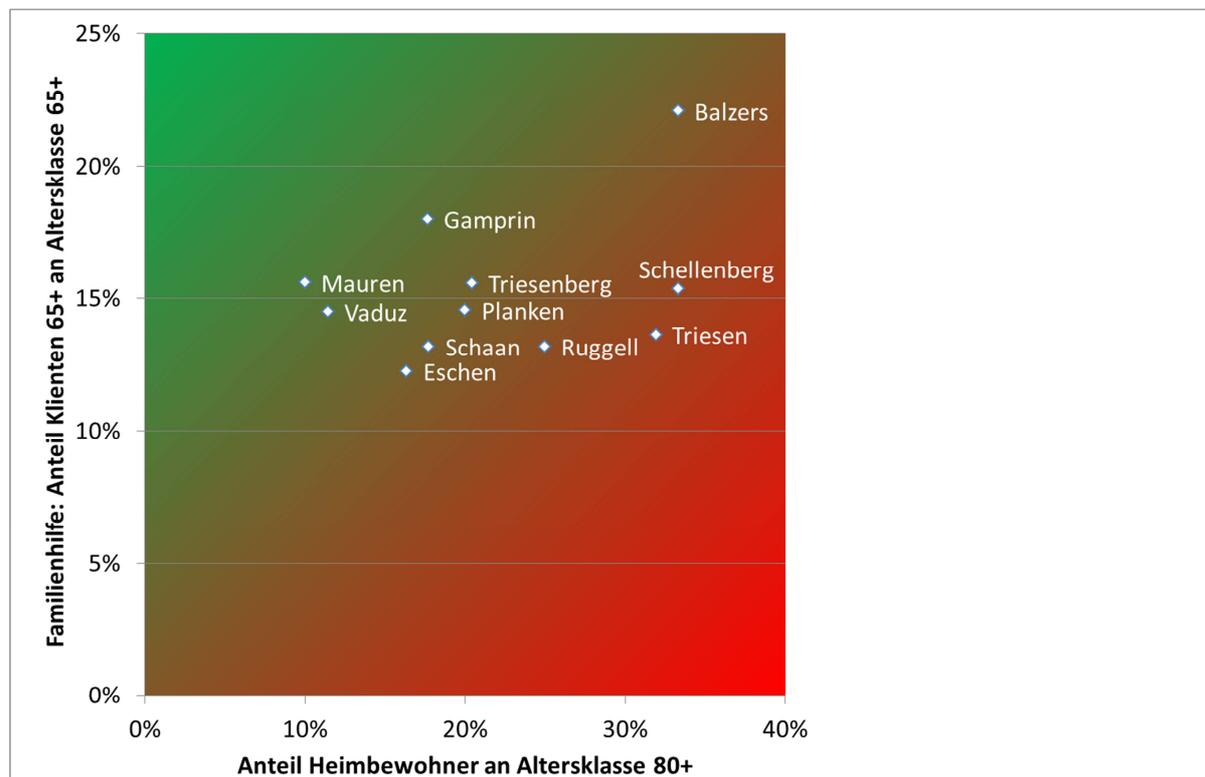
Abbildung 17: Familienhilfen 2014 - Anteil Leistung Pflege und Leistung Betreuung bei KlientInnen und Stunden (Quelle: Familienhilfen)



Nimmt man an, dass die Altersverteilung der Familienhilfe Liechtenstein für alle **Gemeinden** die gleiche ist, so kann der Anteil der KlientInnen an der Altersklasse errechnet werden. Setzt man diese Anteile in Beziehung zum Anteil der HeimbewohnerInnen an der Altersklasse der 80-Jährigen und Älteren, so entsteht das in Abbildung 18 gezeigte Bild¹⁵. (Berechnungsgrundlage siehe Anhang 6)

¹⁵ Eine methodische Unschönheit ist, dass bei der Berechnung die Familienhilfe-KlientInnen einer Periode (2014) und die HeimbewohnerInnen eines Zeitpunktes (31.12.14) genommen werden.

Abbildung 18: 2014 - Anteil der 65-Jährigen und Älteren mit ambulanter Pflege und Anteil aller HeimbewohnerInnen an der Altersklasse 80plus



6 PFLEGEPERSONAL

Die Bedarfsplanung 2012 zeigte, wie die Zahl der Pflege-Stellen (Vollzeit-Äquivalente VZÄ) bei einem proportionalen Anstieg von HeimbewohnerInnen und Familienhilfe-KlientInnen voraussichtlich wachsen wird. Der Vergleich, inwieweit die Prognose eingetroffen ist, ist aus folgenden Gründen schwierig:

1. Die Familienhilfen wurden zusammengelegt und das Leistungsspektrum anders strukturiert (siehe Seite 5).
2. Die Familienhilfe Liechtenstein möchte heute die Betreuungs- und Hauswirtschafts-Mitarbeitenden als Pflegeassistentpersonal ausgewiesen haben (diese Mitarbeitenden waren 2011 in der Statistik nicht enthalten).
3. St. Mamertus bietet seit der Eröffnung sowohl Langzeitpflege- als auch sozial-psychiatrische Plätze und das Pflegepersonal müsste entsprechend abgegrenzt werden.

Da am Workshop keine Probleme beim Rekrutieren von Pflegepersonal genannt wurden, wird hier auf eine Überführung der damaligen in die heutige Struktur und eine Aktualisierung der Prognose verzichtet.

Die Tabelle 6 zeigt die heute bestehenden Pflegestellen (VZÄ).

Tabelle 6: Stellen Pflegepersonal (VZÄ) 31.12.14

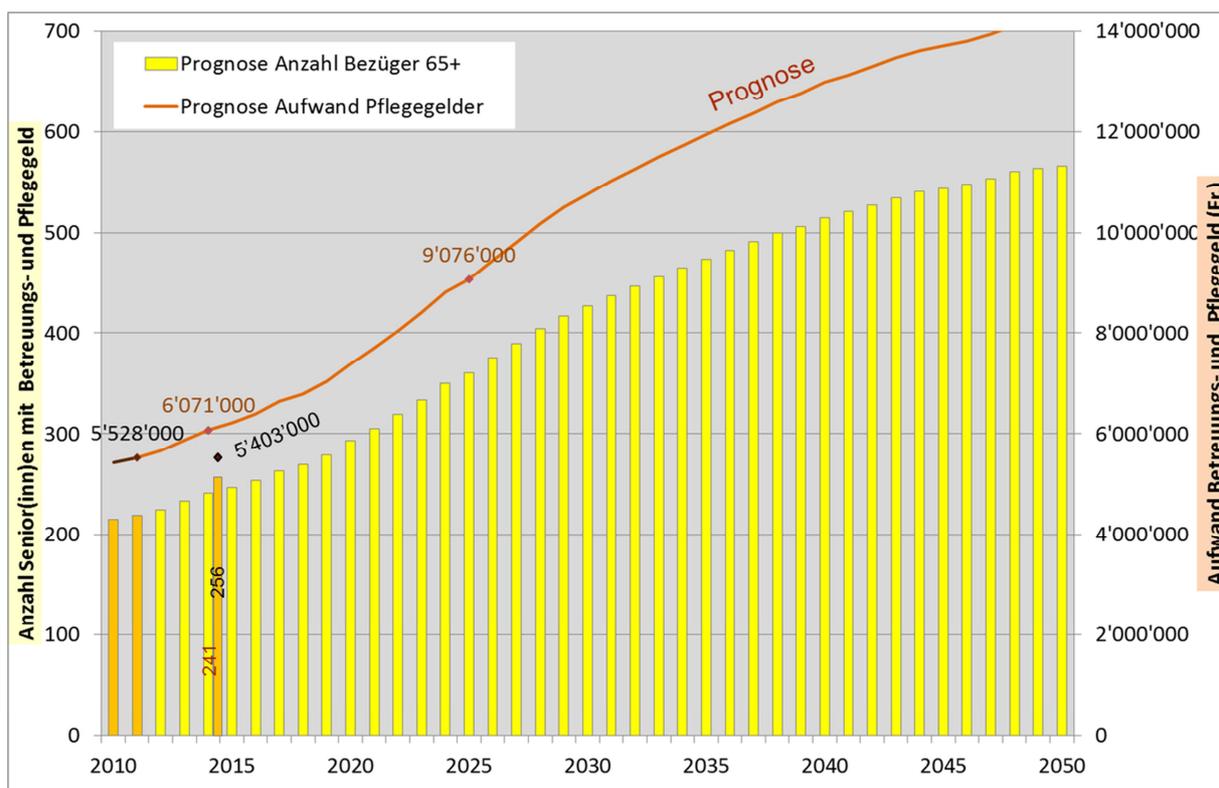
	Stationär			Ambulant			Total
	LAK	Schloss- garten	Total	FH Liechten- stein	FH Balzers	Total	
stationär: Pflege-Fachpersonal	104.2	17.2	121.4				121.4
stationär: Pflege-Assistenzpersonal	54.6	17.0	71.6				71.6
ambulant: Pflege-Fachpersonal				22.5	2.6	25.1	25.1
ambulant: Pflege- und Betreuungsassistentpersonal				66.5	6.0	72.5	72.5
Total	158.8	34.2	193.0	89.0	8.6	97.6	290.6
Bemerkungen	Jahres- bericht 2014 o. Aktivierung						

7 BETREUUNGS- UND PFLEGE GELDER

7.1 BEZÜGERINNEN

Abbildung 19 zeigt, dass die Betreuungs- und Pflegegelder, welche 2014 an 65-Jährige und Ältere bezahlt wurden, markant niedriger waren als prognostiziert (Ist: 5.40 Mio. Franken, Prognose: 6.07 Mio. Franken) Im Gegensatz dazu wich die prognostizierte Anzahl BezügerInnen nur leicht ab und dies in entgegengesetzter Richtung (Ist: 256, Prognose: 241). Der Grund für die gesunkenen Betreuungs- und Pflegegelder ist eine Verlagerung zu niedrigeren Pflegestufen, wie Abbildung 20 zeigt. Begründet wird diese Verlagerung von der Fachstelle Betreuung und Pflege mit dem Mangel an Vorgaben und Vergaberegeln¹⁶ bei der Einführung im Jahr 2010. Inzwischen wurde ein Regelwerk zur Vergabe der Gelder erarbeitet, was zu einer geänderten Einstufung führte.

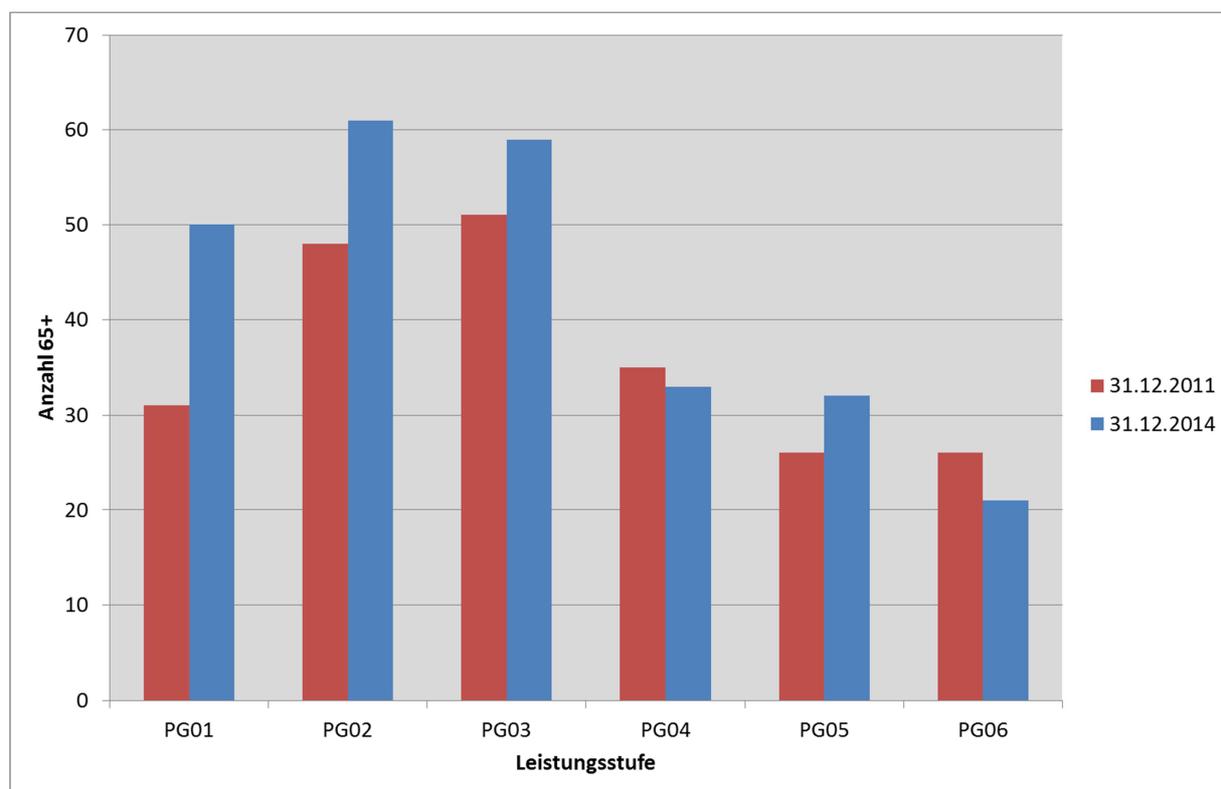
Abbildung 19: Betreuungs- und Pflegegelder an 65-Jährige und Ältere - Prognose und Ist 2014¹⁷



¹⁶ Wichtige Teile des der Einstufung zu Grunde liegenden Leistungskataloges waren nicht ausdefiniert, d.h. es gab zwar Positionen aber keine Vorgaben über die für diese Positionen einzusetzenden Mengen und Zeiten.

¹⁷ Quelle: Fachstelle Betreuung und Pflege

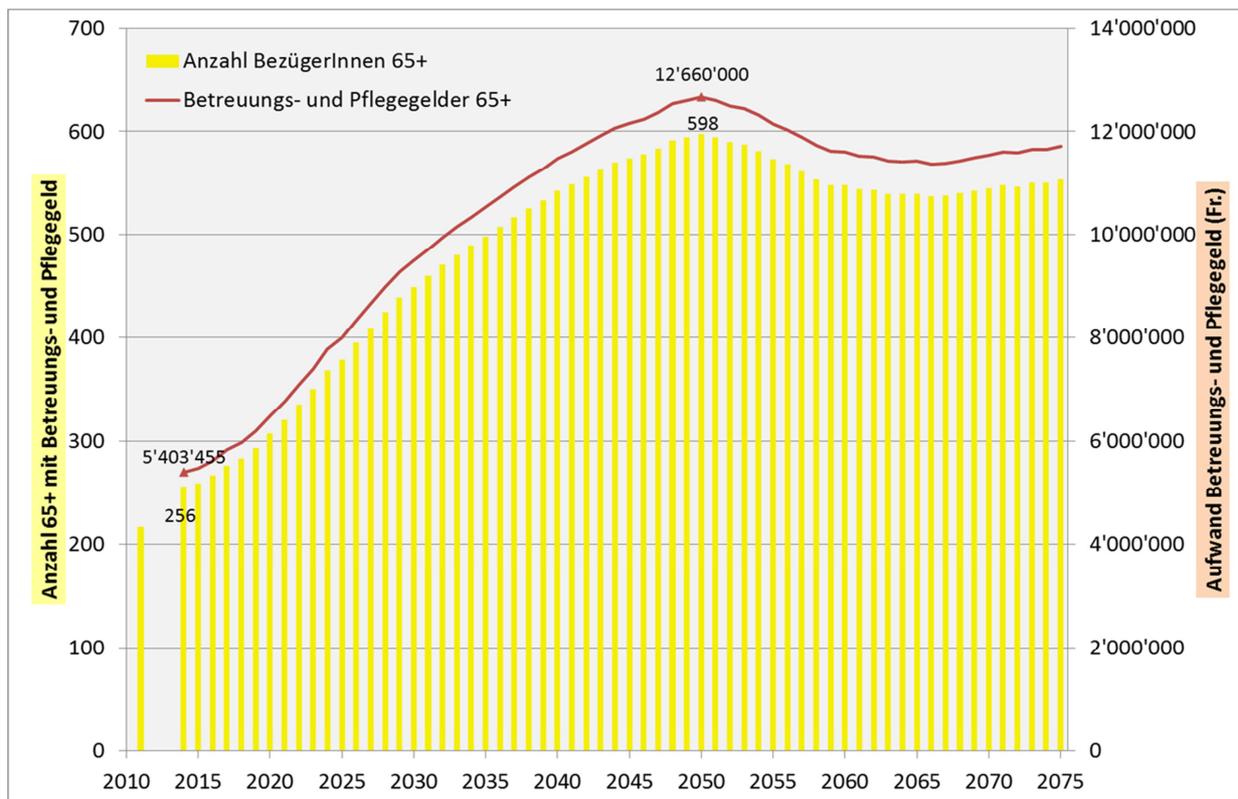
Abbildung 20: Anzahl 65-jährige und ältere BezügerInnen von Betreuungs- und Pflegegeldern nach Pflegestufen¹⁸



Aufgrund der grossen Abweichungen zur Prognose wird in Anhang 7 der aktuelle Bedarfswert errechnet und mit diesem eine neue Prognose erarbeitet. Abbildung 21 zeigt die Entwicklung bei gleichbleibenden Bedarfswerten.

¹⁸ Quelle: Fachstelle Betreuung und Pflege

Abbildung 21: Betreuungs- und Pflegegelder für SeniorInnen
– aktualisierte Prognose¹⁹



7.2 HÖHE DER BETREUUNGS- UND PFLEGEGERDER

Die Höhe der Pflegegelder 2014 zeigt Tabelle 7.

Tabelle 7: Betreuungs- und Pflegegeld 2014²⁰

Leistungsstufe	Höhe des Betreuungs- und Pflegegeldes maximal CHF pro Tag
1	10.--
2	20.--
3	40.--
4	80.--
5	130.--
6	180.--

Pflegebedürftige erhalten bei hoher Pflegestufe und schwerer Hilflosigkeit bis zu 6'328 Franken pro Monat (30 Tage; siehe Tabelle 8). Damit können sie die Kosten einer 24-Stunden-Betreuung von 4'500 bis 6'000 Franken decken. Dies erklärt auch die Beobachtung der Fachstelle Betreuung und Pflege, dass bei hohen Pflegestufen

¹⁹ Entwicklung proportional zur Zahl der 65-79-Jährigen und der 80-Jährigen und Älteren

²⁰ AHV/IV/FAK: Merkblatt über das Betreuungs- und Pflegegeld für häusliche Betreuung, 1.1.14

vor allem noch ein Zusammenbruch der pflegenden Angehörigen zu einem Heim-
eintritt führt.

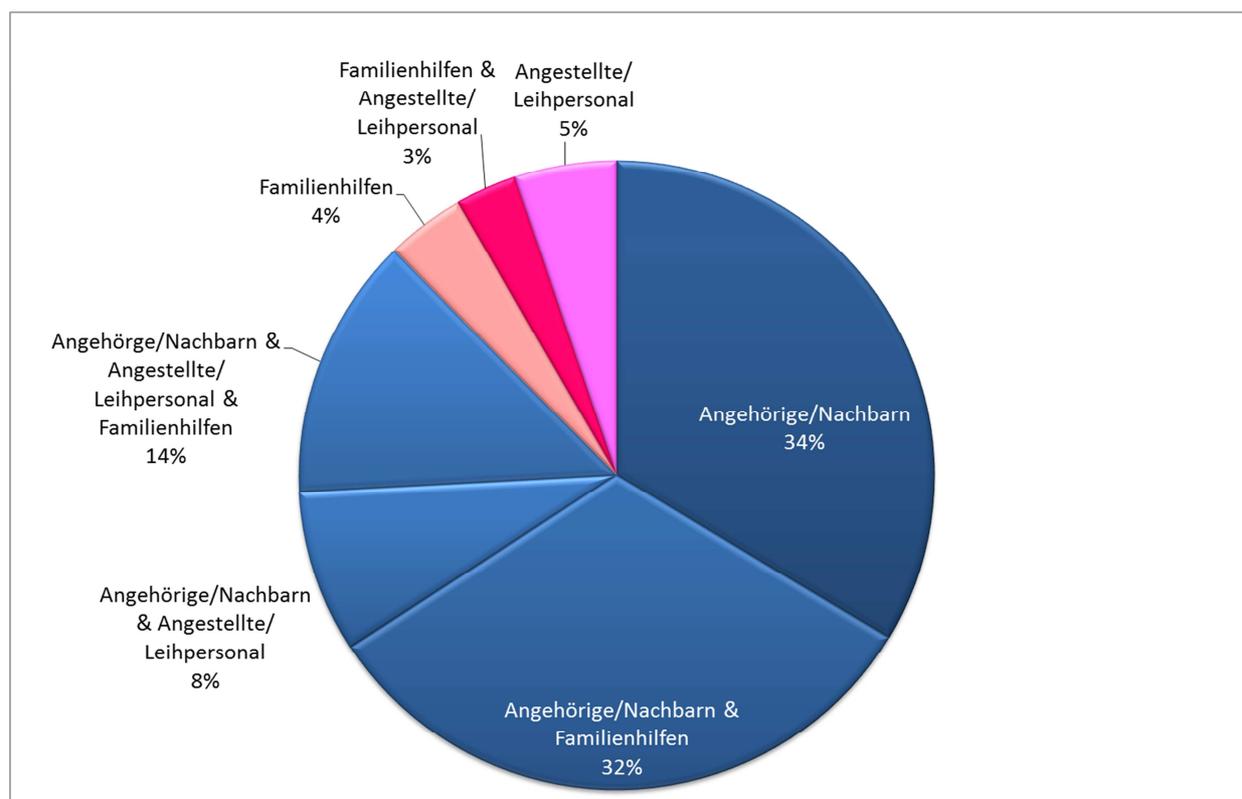
Tabelle 8: Betreuungs- und Pflegegeld sowie Hilflosenentschädigung pro Monat (30
Tage; in Franken)²¹

Hilflosigkeit	Betreuungs- und Pflegegeld						
	keine 0	Pflegestufe 1 300	Pflegestufe 2 600	Pflegestufe 3 1'600	Pflegestufe 4 2'400	Pflegestufe 5 3'900	Pflegestufe 6 5'400
keine 0	0	300	600	1'600	2'400	3'900	5'400
leichte 464	464	764	1'064	2'064	2'864	4'364	5'864
mittlere 696	696	996	1'296	2'296	3'096	4'596	6'096
schwere 928	928	1'228	1'528	2'528	3'328	4'828	6'328

7.3 VERWENDUNG DER PFLEGEGELDER

Die Fachstelle Betreuung und Pflege erfasst seit dem 1.1.2015, wer an der Pflege
beteiligt ist. Wie Abbildung 22 zeigt, sind die Angehörigen und/oder die Nachbarn in
88 Prozent beteiligt - sei es bezahlt oder unentgeltlich. Ebenfalls zeigt die Abbil-
dung, dass in 53 Prozent der BezügerInnen die Familienhilfen involviert sind.

Abbildung 22: Pflegekonzepte (Fachstelle Betreuung und Pflege: Statistik Pflege-
konzepte 1.1. bis 31.8.15, n=348)



²¹Fachstelle Betreuung und Pflege: In der Praxis erhalten über 64 jährige Bezüger der Betreuungs-
und Pflegegeld-Stufe 1 und 2 gewöhnlich keine Hilflosenentschädigung, solche der Stufe 3 und 4
mittlere und solche der Stufe 5 und 6 die höchste Stufe. Es kann Abweichungen geben, aber sicher
nicht höchste Hilflosenentschädigung und BPG Stufe 1 oder 2 (BPG Stufen 1 und 2 werden mit Hilfe
im Haushalt erreicht, ohne Grundpflege). Nebst dem Betreuungs- und Pflegegeld und der Hilflosenent-
schädigung erhalten Bezüger auch Kassenleistungen bezahlt, vorausgesetzt der Leistungserbringer ist
die Familienhilfe, was dann aber das Betreuungs- und Pflegegeld reduziert.

7.4 24-STUNDEN-BETREUERINNEN

Bei den 24-Stunden-Betreuerinnen besteht immer noch ein Handlungsbedarf. Die Betreuerinnen kommen vor allem aus osteuropäischen Ländern. Die Rekrutierung ist gemäss Angabe der Fachstelle Betreuung und Pflege einfach. Für diese Frauen sei es wichtig, eine Stelle zu bekommen und zu behalten, was zu verschiedenen Herausforderungen sowohl für die Betreuerinnen als auch für die Betreuten und deren Angehörige führe. Zum Thema häusliche Betreuung und Pflege und insbesondere betreffend 24-Stunden-Betreuerinnen wurde im Jahr 2014 im Rahmen eines sogenannt runden Tisches unter dem Vorsitz des Ministeriums für Gesellschaft ein allfälliger Handlungsbedarf besprochen. Entsprechende Abklärungen sind derzeit im Gange.

8 HANDLUNGSFELDER

Am Workshop erhielten die Teilnehmenden die Aufgabe, sich einen ihrer Meinung nach idealen Zustand vorzustellen, welcher innerhalb von fünf Jahren erreicht werden könnte, und alles zu notieren, was vom heutigen Zustand abweicht. Diese Nennungen wurden zu Handlungsfeldern gruppiert und die Teilnehmenden konnten je drei Prioritäts-Punkte vergeben. Anschliessend sind diese anhand der Nennungen²² beschrieben, welche unter diesem Titel zusammengekommen sind (Reihenfolge gemäss Priorisierung).

8.1 HANDLUNGSFELD „SYSTEMATISCHER PLANUNGSPROZESS“

Erste Priorität hat bei den Workshop-Teilnehmenden das Installieren eines **systematischen Planungsprozesses**. Mit diesem soll auch festgelegt werden, „wer wo Pflöcke einzuschlagen hat“. An der Planung sollen die verschiedenen Kundengruppen partizipieren und sie soll auch Finanzierungsfragen und messbaren Zieldefinitionen beinhalten. Die Steuerung soll einfach sein und nur so viel Bürokratie wie nötig verursachen.

Eines der Mittel zur systematischen Planung und Steuerung ist das Erarbeiten eines **Alterskonzeptes**²³. Dieses ist eine der Grundlagen zur **Zusammenarbeit** der vielen verschiedenen Leistungserbringer, zum Koordinieren ihrer Angebote, zum Einbinden der Hausärzte sowie zum Beschliessen von Zielen und Massnahmen zum Stärken der Bedeutung der Freiwilligenarbeit in der Betreuung. Bei der Zusammenarbeit wird im Weiteren das Optimieren der Schnittstellen genannt (zum Beispiel zwischen Landesspital, Heimen und Familienhilfe).

8.2 HANDLUNGSFELD „VERSCHIEDENE WOHNANGEBOTE MIT PFLEGE & BETREUUNG“

Die SeniorInnen sollen zwischen Wohnangeboten wählen können, auch wenn sie pflege- und betreuungsbedürftig sind. Dabei sollen sich die Heime auf Menschen mit höherem Pflegebedarf konzentrieren können und deren Raumangebote sollen flexibel sein. Für SeniorInnen mit einem geringeren Pflegebedarf sollen Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung stehen wie zum Beispiel Wohnen mit Service. Zu berücksichtigen ist, dass die ins Senioren-Alter kommenden „Babyboomer“ teilweise andere Bedürfnisse haben und mitgestalten wollen (Partizipation).

8.3 HANDLUNGSFELD „FINANZIERUNG“

Die Finanzierungsmodelle sollen die Wahlfreiheit fördern und Qualitätsaspekte berücksichtigen. Sie sollen Anreize für eine volkswirtschaftlich sinnvolle Angebotsgestaltung schaffen (Beispiel Kurzzeitangebote). Gewünscht wird Durchgängigkeit anstelle einer Mischung verschiedener Finanzierungs-Modelle. Wiederholt wird zudem das Thema „Pflegeversicherung“ eingebracht.

²² Bei den Nennungen handelt es sich um die Meinung einzelner Personen und diese muss nicht der Meinung der ganzen Gruppe entsprechen.

²³ Hier erwähnte einer der Teilnehmer als gutes Beispiel das Altersleitbild des Kantons Graubünden.

Ganz konkret wird weiter genannt:

- Die Ausgestaltung des Pflegegeldes und die Kosten für Pflegeheim und Tagesstätten sind aufeinander abzustimmen.
- Das Nebeneinander von Hilflosenentschädigung und Pflegegeld ist zu bereinigen.
- Ein Teil des Pflegegeldes könnte als Sachleistung ausbezahlt werden (zum Beispiel in Form von Tagesstätten-Aufenthalten).

8.4 HANDLUNGSFELD „MEHR KOMPETENZEN FÜR PFLEGENDE & BILDUNGSPLANUNG“

Die Nennungen in diesem Handlungsfeld nehmen die aktuelle Diskussion auf, welche auch in anderen Ländern geführt wird: Dem Pflegeberuf haftet immer noch das Image einer Hilfsdisziplin an, weil für die meisten Pflegeleistungen eine ärztliche Verordnung notwendig ist. Gewünscht wird eine Aufwertung des Pflegeberufes, Fallverantwortung sowie eine durch Ausbildung gestärkte Eigenkompetenz.

Für Liechtenstein wird eine strategische Bildungsplanung gewünscht, welche sowohl die Berufsbildung als auch die Bildung von Freiwilligen, Angehörigen etc. umfasst.

8.5 HANDLUNGSFELD „GERIATRISCHES ANGEBOT“

Ein auf Geriatrie spezialisiertes fachärztliches Angebot fehlt heute in Liechtenstein.

8.6 HANDLUNGSFELD „ENTLASTUNGS- UND NOTFALLANGEBOTE“

Genannt wird unter diesem Titel ganz allgemein die Erweiterung und Weiterentwicklung des Kurzzeit- und Entlastungsangebotes. Konkret aufgeführt werden mehr freie Betten für Akut-, Notfall- und Kurzaufenthalte.

8.7 HANDLUNGSFELD „ANLAUFSTELLE“

SeniorInnen sollen sich mit allen Fragen an eine zentrale, unabhängige²⁴ Anlaufstelle wenden können. Diese zeigt ihnen Angebote und Möglichkeiten für ihre konkrete Situation auf. Im Weiteren sollen auch bereits bestehende Webseiten wie zum Beispiel www.solex.llv.li bekannter gemacht werden.

8.8 HANDLUNGSFELD „HAUSBETREUUNGSGESETZ“

Mit dem Pflegegeld und der Hilflosenentschädigung kann bei einer höheren Pflegestufe eine 24-Stunde-Betreuerin aus Osteuropa bezahlt werden. Zum Schutz von Betreuerinnen und Betreuten wird gewünscht, dass sowohl die 24-Stunden-Privatpflege als auch alle anderen Betreuungsformen mit einem Hausbetreuungsgesetz geregelt werden (inklusive Verpflichtung zur Qualitätssicherung).

²⁴ ist bei keiner der bestehenden Organisationen angesiedelt

8.9 HANDLUNGSFELD „ERWEITERUNG BETREUUNGSANGEBOT“

Bei den Betreuungsangeboten gehen die Wünsche in dreierlei Richtung:

1. *Sozialbetreuung*: Die Sozialbetreuung wird an Bedeutung gewinnen, niederschwellige Angebote (zum Beispiel Sozialpsychiatrie) und ambulante Gruppenaktivierung eröffnen Möglichkeiten.
2. *Prävention* („Vorbeugen ist besser als Heilen“): Das häusliche Betreuungsangebot soll in präventiver Absicht gestärkt werden.
3. *Technische Hilfsmittel*: Technische Hilfsmittel wie zum Beispiel die Anrufweiterleitung für Blinde sollen gefördert werden.

8.10 HANDLUNGSFELD „REHA“

Ein einzelner Wunsch bezieht sich auf das ReHa-Angebot: In einem Angebot in Liechtenstein wird - kombiniert mit der Übergangspflege - ein Mehrwert gesehen.

ANHANG

ANHANG 1: BINNENWANDERUNG 65+

2013	Total	Vaduz	Triesen	Balzers	Triesen- berg	Schaan	Planken	Eschen	Mauren	Gamprin	Ruggell	Schellen- berg
Anzahl Ew. 65+	5771	1048	754	672	419	1050	64	625	547	195	258	139
Herkunftsgemeinde	67	6	12	4	5	16	4	9	3	3	2	3
Zielgemeinde	67	22	10	3	0	11	0	12	4	4	1	0
Nettowanderung	0	16	-2	-1	-5	-5	-4	3	1	1	-1	-3
Anteil Wegzuger	1.2%	0.6%	1.6%	0.6%	1.2%	1.5%	6.3%	1.4%	0.5%	1.5%	0.8%	2.2%
Anteil Zuzüger	1.2%	2.1%	1.3%	0.4%	0.0%	1.0%	0.0%	1.9%	0.7%	2.1%	0.4%	0.0%
Differenz		1.5%	-0.3%	-0.1%	-1.2%	-0.5%	-6.3%	0.5%	0.2%	0.5%	-0.4%	-2.2%

ANHANG 2: ANZAHL HEIMBEWOHNERINNEN PRO 100 EINWOHNERINNEN

EinwohnerInnen 31.12.2014													
Alter	Vaduz	Triesen	Balzers	Triesen- berg	Schaan	Planken	Eschen	Mauren	Gamprin	Ruggell	Schellen- berg	Ausland	TOTAL
0-19	910	1054	1014	469	1190	98	952	935	403	531	251		7'807
20-64	3'432	3'173	2'875	1709	3'688	258	2'702	2'695	1056	1341	656		23'585
65-79	817	617	583	331	837	58	504	439	164	239	116		4'705
80+	262	166	117	93	248	10	153	120	34	36	30		1'269
Total	5'421	5'010	4'589	2'602	5'963	424	4'311	4'189	1'657	2'147	1'053		37'366

BewohnerInnen Alters- und Pflegeheime 31.12.2014													
Alter	Vaduz	Triesen	Balzers	Triesen- berg	Schaan	Planken	Eschen	Mauren	Gamprin	Ruggell	Schellen- berg	Ausland	TOTAL
0-19													
20-64	1	2	4	1	2	0	0	0	0	0	0		10
65-79	5	10	14	7	11	0	5	4	1	3	3		63
80+	24	41	21	11	31	2	20	8	5	6	7	1	177
Total	30	53	39	19	44	2	25	12	6	9	10	1	250

Anzahl Heim-BewohnerInnen pro 100 EinwohnerInnen 31.12.14													
Alter	Vaduz	Triesen	Balzers	Triesen- berg	Schaan	Planken	Eschen	Mauren	Gamprin	Ruggell	Schellen- berg	Ausland	TOTAL
0-19													
20-64	0.0	0.1	0.1	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0		0.0
65-79	0.6	1.6	2.4	2.1	1.3	0.0	1.0	0.9	0.6	1.3	2.6		1.3
80+	9.2	24.7	17.9	11.8	12.5	20.0	13.1	6.7	14.7	16.7	23.3		13.9
alle Bw. pro 100 80+	11.5	31.9	33.3	20.4	17.7	20.0	16.3	10.0	17.6	25.0	33.3		19.7

31.12.10	12.5	18.6	33.3	16.2	15.8	42.9	12.0	16.8	15.8	33.3	34.8		17.9
----------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	--	------

Rechenbeispiel:

$$250 \text{ Bw} / 1'269 \text{ Ew} = 0.197 \times 100 = 19.7$$

ANHANG 3: BEDARF PFLEGEPLÄTZE

Jahr	Bevölkerungsprognose		Szenarien (Korr-Faktor)		Anz.HeimbewohnerInnen 31.12.		Bedarf Plätze (Auslastung 96%)		Plan-Plätze		Temporäre Plätze	
	65-79	80+	Proportional	Unterproportional	Szenario Proportional	Szenario Unterproportional	Szenario Proportional	Szenario Unterproportional	Szenario Proportional	Szenario Unterproportional	Szenario "Proportional"	Szenario "Unterproportional"
31.12.10	3861	1161			208							
31.12.14	4705	1269	0%	0.0%	250	250	258	258	262	262	4	4
2015	4'868	1'271	0%	-2.5%	252	246	263	256	262	262	-1	6
2016	5'047	1'301	0%	-3.8%	259	249	270	260	262	262	-8	2
2017	5'195	1'355	0%	-5.0%	269	255	280	266	262	262	-18	-4
2018	5'364	1'382	0%	-6.3%	275	257	286	268	262	262	-24	-6
2019	5'505	1'438	0%	-7.5%	284	263	296	274	322	322	26	48
2020	5'622	1'530	0%	-8.8%	299	273	311	284	322	322	11	38
2021	5'764	1'608	0%	-10.0%	311	280	324	292	322	322	-2	30
2022	5'896	1'701	0%	-11.3%	326	290	340	302	322	322	-18	20
2023	6'025	1'795	0%	-12.5%	341	298	355	311	322	322	-33	11
2024	6'124	1'912	0%	-13.8%	359	309	374	322	322	322	-52	0
2025	6'311	1'966	0%	-15.0%	369	313	384	326	382	322	-2	-4
2026	6'407	2'073	0%	-15.4%	385	326	401	339	382	322	-19	-17
2027	6'535	2'164	0%	-15.8%	399	336	416	350	382	322	-34	-28
2028	6'656	2'265	0%	-16.2%	415	348	432	362	382	322	-50	-40
2029	6'786	2'349	0%	-16.6%	428	357	446	372	442	322	-4	-50
2030	6'893	2'413	0%	-17.0%	438	364	457	379	442	322	-15	-57
2031	7'000	2'480	0%	-17.4%	449	371	468	386	442	382	-26	-4
2032	7'126	2'540	0%	-17.8%	459	377	478	393	442	382	-36	-11
2033	7'296	2'591	0%	-18.2%	468	383	488	399	442	382	-46	-17
2034	7'396	2'643	0%	-18.6%	476	388	496	404	442	382	-54	-22
2035	7'483	2'701	0%	-19.0%	485	393	506	410	502	382	-4	-28
2036	7'494	2'769	0%	-19.4%	495	399	515	415	502	382	-13	-33
2037	7'477	2'838	0%	-19.8%	504	404	525	421	502	382	-23	-39
2038	7'466	2'907	0%	-20.2%	513	410	535	427	502	382	-33	-45
2039	7'407	2'970	0%	-20.6%	521	414	543	431	502	382	-41	-49
2040	7'308	3'053	0%	-21.0%	531	420	553	437	502	382	-51	-55
2041	7'241	3'109	0%	-21.4%	538	423	560	440	502	382	-58	-58
2042	7'149	3'175	0%	-21.8%	546	427	568	444	562	382	-6	-62
2043	7'020	3'247	0%	-22.2%	554	431	577	449	562	382	-15	-67
2044	6'921	3'311	0%	-22.6%	561	434	585	452	562	382	-23	-70
2045	6'878	3'346	0%	-23.0%	565	435	589	453	562	382	-27	-71
2046	6'789	3'387	0%	-23.4%	570	436	593	455	562	382	-31	-73
2047	6'703	3'443	0%	-23.8%	576	439	600	457	562	382	-38	-75
2048	6'554	3'522	0%	-24.2%	585	443	609	462	562	382	-47	-80
2049	6'484	3'555	0%	-24.6%	588	444	613	462	562	382	-51	-80
2050	6'419	3'585	0%	-25.0%	591	444	616	462	562	382	-54	-80
2051	6'372	3'566	0%	-25.4%	583	435	607	453	562	382	-45	-71
2052	6'369	3'534	0%	-25.8%	578	429	602	447	562	382	-40	-65
2053	6'389	3'511	0%	-26.2%	575	425	599	442	562	382	-37	-60
2054	6'431	3'459	0%	-26.6%	569	417	592	435	562	382	-30	-53
2055	6'476	3'395	0%	-27.0%	560	409	584	426	562	382	-22	-44
2056	6'526	3'352	0%	-27.4%	555	403	578	420	562	382	-16	-38
2057	6'540	3'298	0%	-27.8%	548	395	570	412	562	382	-8	-30
2058	6'626	3'232	0%	-28.2%	539	387	562	403	562	382	0	-21
2059	6'643	3'189	0%	-28.6%	534	381	556	397	562	382	6	-15
2060	6'690	3'181	0%	-29.0%	533	379	555	394	562	382	7	-12
2061	6'728	3'148	0%	-29.4%	529	374	551	389	562	382	11	-7
2062	6'789	3'134	0%	-29.8%	528	371	550	386	562	382	12	-4
2063	6'804	3'101	0%	-30.2%	524	366	545	381	562	382	17	1
2064	6'813	3'099	0%	-30.6%	523	363	545	378	562	382	17	4
2065	6'821	3'100	0%	-31.0%	524	361	546	376	562	382	16	6
2066	6'824	3'081	0%	-31.4%	521	357	543	372	562	382	18	10
2067	6'816	3'087	0%	-31.8%	522	356	544	371	562	382	18	11
2068	6'730	3'118	0%	-32.2%	525	356	547	371	562	382	15	11
2069	6'699	3'141	0%	-32.6%	528	356	550	371	562	382	12	11
2070	6'684	3'157	0%	-33.0%	530	355	552	370	562	382	10	12
2071	6'629	3'189	0%	-33.4%	534	355	556	370	562	382	6	12
2072	6'614	3'182	0%	-33.8%	532	352	554	367	562	382	8	15
2073	6'541	3'216	0%	-34.2%	536	353	558	367	562	382	4	15
2074	6'589	3'211	0%	-34.6%	536	351	558	365	562	382	4	17
2075	6'493	3'248	0%	-35.0%	540	351	562	366	562	382	0	16

ANHANG 4: FAMILIENHILFEN – ANTEIL KLIENTINNEN AN ALTERSKLASSE

Bevölkerung 31.12.2014	alle Gemeinden		Liechten- stein
	o. Balzers	Balzers	
0-19 Jahre	6'793	1'014	7'807
0-64 Jahre	20'710	2'875	23'585
65-79 Jahre	4'122	583	4'705
80+ Jahre	1'152	117	1'269
Total	32'777	4'589	37'366

KlientInnen ohne Doppelnennungen	FH Liechten- stein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
0-19 Jahre	7	0	7
20-64 Jahre	378	79	457
65-79 Jahre	289	80	369
80+ Jahre	454	75	529
Total	1128	234	1362

Anteil KlientInnen an Altersklasse	FH Liechten- stein 14	FH Balzers 14	FH Total 14
0-19 Jahre	0.1%	0.0%	0.1%
20-64 Jahre	1.8%	2.7%	1.9%
65-79 Jahre	7.0%	13.8%	7.9%
80+ Jahre	39.4%	64.2%	41.7%
∅ alle Altersklassen	3.4%	5.1%	3.6%

Rechenbeispiel 80-Jährige und Ältere:
 $529 \text{ KlientInnen} / 1'269 \text{ EinwohnerInnen} = 41.7\%$

ANHANG 5: AMBULANTE PFLEGE – ANTEIL DER KLIENTINNEN AN ALTERSKLASSE

KlientInnen (nur Pflegeleistungen) - Auszug aus der Berechnungstabelle

Bevölkerung 2014	LU	SG	ZH	GR	ZG	BS	AG	BL	FL	TG	VS	CH
EinwohnerInnen												
Total EinwohnerInnen	394'604	495'824	1'446'354	195'886	120'089	190'580	645'277	281'301	37'366	263'733	331'763	8'237'666
0-19	82'193	103'606	283'522	36'216	24'419	31'708	131'899	54'274	7'807	54'703	67'069	1'663'752
20-64	246'105	306'925	919'491	121'197	76'225	120'006	406'026	168'014	23'585	165'714	203'445	5'108'349
65-79	47'579	62'492	175'345	28'167	14'714	25'378	79'820	42'791	4'705	31'921	45'517	1'056'864
80+	18'727	22'801	67'996	10'306	4'731	13'488	27'532	16'222	1'269	11'395	15'732	408'701
Spitex 2014												
KlientInnen												
Total KlientInnen	6'993	10'157	32'266	4'232	2'686	5'502	15'088	7'384	787	5'903	8'863	227'759
									Verteilung errechn.			
0-19	199	137	462	25	9	72	369	84	4	47	213	3'910
20-64	1'559	2'373	8'286	800	658	910	3'931	1'533	264	1'314	2'022	51'463
65-79	1'961	2'949	8'783	1'126	933	1'375	4'324	1'926	213	1'739	2'632	62'833
80+	3'274	4'698	14'735	2'281	1'086	3'145	6'464	3'841	306	2'803	3'996	109'553
Anteil Klienten an Altersklasse												
Total	1.8%	2.0%	2.2%	2.2%	2.2%	2.9%	2.3%	2.6%	2.1%	2.2%	2.7%	2.8%
0-19	0.2%	0.1%	0.2%	0.1%	0.0%	0.2%	0.3%	0.2%	0.1%	0.1%	0.3%	0.2%
20-64	0.6%	0.8%	0.9%	0.7%	0.9%	0.8%	1.0%	0.9%	1.1%	0.8%	1.0%	1.0%
65-79	4.1%	4.7%	5.0%	4.0%	6.3%	5.4%	5.4%	4.5%	4.5%	5.4%	5.8%	5.9%
80+	17.5%	20.6%	21.7%	22.1%	23.0%	23.3%	23.5%	23.7%	24.1%	24.6%	25.4%	26.8%

ANHANG 6: ANTEILE HEIMBEWOHNER UND FAMILIENHILFE-KLIENTINNEN

	Heim- bewohner 31.12.14	Familienhilfe	
		Total KlientInnen	KlientInnen 65plus Anteil 66%
Balzers	39	234	154
Eschen-Nendeln	25	122	81
Gamprin	6	54	36
Mauren-Schaanwald	12	132	87
Planken	2	15	10
Ruggell	9	55	36
Schaan	44	217	143
Schellenberg	10	34	22
Triesen	53	162	107
Triesenberg	19	100	66
Vaduz	30	237	156
Ausland	1		
Total	250	1'362	899

Bevölkerung	80+	65+
Balzers	117	700
Eschen-Nendeln	153	657
Gamprin	34	198
Mauren-Schaanwald	120	559
Planken	10	68
Ruggell	36	275
Schaan	248	1'085
Schellenberg	30	146
Triesen	166	783
Triesenberg	93	424
Vaduz	262	1'079
Ausland		
Total	1'269	5'974

Anteil	Anteil alle Heimbew. an 80+	Anteil FH- Klienten 65+ an 65+
Balzers	33.3%	22.1%
Eschen	16.3%	12.3%
Gamprin	17.6%	18.0%
Mauren	10.0%	15.6%
Planken	20.0%	14.6%
Ruggell	25.0%	13.2%
Schaan	17.7%	13.2%
Schellenberg	33.3%	15.4%
Triesen	31.9%	13.7%
Triesenberg	20.4%	15.6%
Vaduz	11.5%	14.5%
Ausland		
Total	19.7%	15.0%

ANHANG 7: BETREUUNGS- UND PFLEGEGELDER – AKTUALISIERTER BEDARFSWERT

Bevölkerung	2011	2014
0-19	7'900	7'807
20-64	23'339	23'585
65-79	4'089	4'705
80+	1'147	1'269
Total	36'475	37'366
65+	5'236	5'974

Anzahl BezügerInnen	2011	2014
0-19	33	34
20-64	50	93
65-79	71	86
80+	146	170
Total	300	383
65+	217	256

Ø Pflegegeld	2011	2014
0-19	25'356	19'763
20-64	26'963	18'386
65-79	23'111	20'738
80+	26'145	21'294
Total	25'477	20'327
65+	49'256	42'032

Anteil BezügerInnen	2011	2014
0-19	0.4%	0.4%
20-64	0.2%	0.4%
65-79	1.7%	1.8%
80+	12.7%	13.4%
Total	0.8%	1.0%
65+	4.1%	4.3%